

HAFENCITY ZEITUNG

Jetzt Denk
richtung
ändern!
Räume für ein neues Mindset
www.HONGKONG
STUDIOS.de

HAFENCITYZEITUNG.COM · NR. 03



· JAHRGANG 12 · MÄRZ 2020

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE

Verkaufen Sie mit uns!

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Baustopp für Wohnungen im Lohsepark

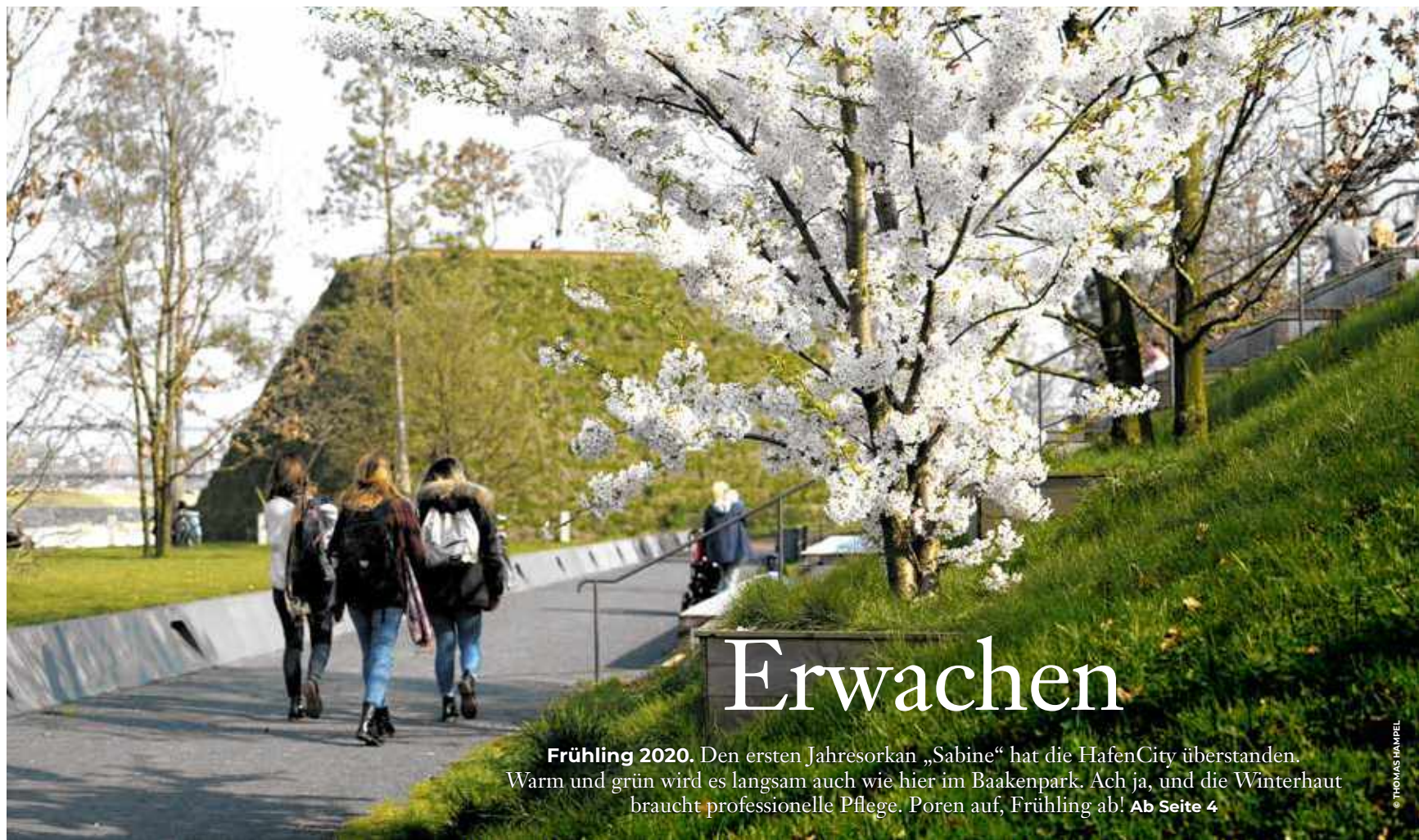
Aufgrund von zu starken, gesundheitsgefährdenden Magnetfeldern durch Bahn-Oberleitungen dürfen 200 Wohnungen nicht gebaut werden. **AB SEITE 17**

Rote Macht, grüne Stärke. Hamburg und die Hafencity haben gewählt

Jetzt geht alles nachhaltiger bei der autoarmen Innenstadt, dem CO₂-freien Klima oder den preiswerten Mieten? Ein neuer rot-grüner Senat hat jedenfalls einen grünen Auftrag von den Wählern erhalten. **AB SEITE 2**

HCZ-Gespräch mit Prof. Jörg Müller- Lietzkow: „Das Wissenschaftsprofil ausbauen.“

Wir sprechen mit dem Präsidenten der Hafencity Universität über Exzellenz, Kompetenz und lebensnahe Wissenschaft. **AB SEITE 26**



Erwachen

Frühling 2020. Den ersten Jahresorkan „Sabine“ hat die Hafencity überstanden. Warm und grün wird es langsam auch wie hier im Baakenpark. Ach ja, und die Winterhaut braucht professionelle Pflege. Poren auf, Frühling ab! **Ab Seite 4**

Sie suchen steuerliche Beratung?
Dann sind Sie bei uns richtig!

Heine.tax

Steuerberatungsgesellschaft mbH



Gerne beraten wir Sie in Ihren steuerlichen Angelegenheiten.
Wir erstellen für Sie z. B. Ihre Steuererklärungen,
Ihre Buchhaltung, Ihre Lohn- und Gehaltsabrechnungen,
Ihren Jahresabschluss oder Ihre Gewinnermittlung.
Unser Team besteht aus zwei Steuerberatern und weiteren fachlich
kompetenten und motivierten Mitarbeitern.

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme!

www.Heine.tax

Heine.tax Steuerberatungsgesellschaft mbH
Am Kaiserkai 10, 20457 Hamburg
T: +49 40 300 687 670, F: +49 40 300 687 671
info@heine.tax



Das Gefühl, auf dem Wasser zu leben ...

... vermittelt Ihnen unsere Eigentumswohnung direkt an der Elbe. Sie besticht mit großen Fensterflächen, die für Helligkeit und Leichtigkeit sowie einen traumhaften Blick direkt auf den Hamburger Hafen sorgen. Dunkles Parkett zieht sich durch den offenen Küchen-, Ess- und Wohnbereich. Weitere Highlights sind die mit Gaggenau Geräten ausgestattete Küche, die Süd-Loggia, eine Fußbodenheizung, innenliegende Jalousien sowie zwei TG-Stellplätze. Zwei Schlafzimmer, zwei Bäder und ein Abstellraum runden das Angebot ab. Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gern!

3
Zimmer

137 m²
Wohnfläche ca.

1.950.000 EUR
Kaufpreis

Engel & Völkers Market Center Hamburg Elbe
Vancouverstraße 2a · 20457 Hamburg · Telefon +49-(0)40-987 63 53 33
Elbe@engelvoelkers.com · www.engelvoelkers.com/elbe · Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS



Durchatmen

Von Wolfgang Timpe



Die Deutschen können auch anders. Eine Umfrage zur Werteskala der Nation hat in 2019 die Gesundheit auf Platz eins als höchstes Gut der Bundesbürger gehoben...

Auch deshalb haben die Hamburger*innen bei der Bürgerschaftswahl 2020 den Anteil der Stimmen für die Grünen in ganz Hamburg verdoppelt...

Passend haben Ende Februar Natur und Klima die ersten Frühlingssignale mit Sonne und warmen Temperaturen ausgesendet...

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 30 39 30 42

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH Am Sandtorpark 1, 20457 Hamburg, Tel.: 040-30 39 30 42...



Wahlquartier Hafencity: SPD stärkste Partei, Grüne am stärksten gewachsen; FDP verliert 50 Prozent, AfD nimmt ab.

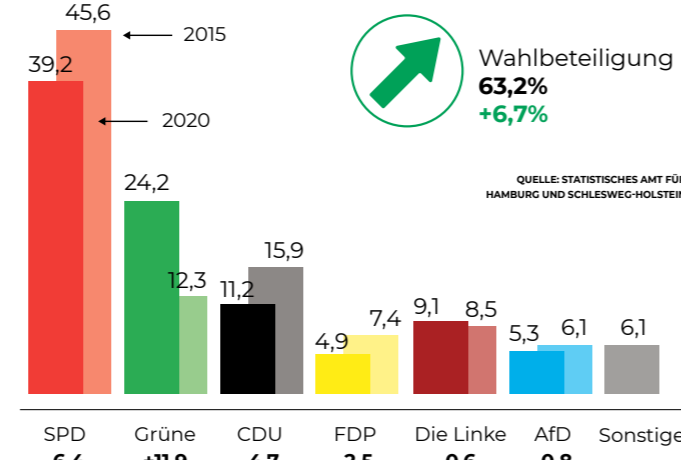
Rote Macht, grüne Stärke

SPD und Grüne sollen weiterregieren – mit nachhaltigen Vorzeichen

Der Hamburger Wahlsonntag am 23. Februar 2020 bescherte, anders als in anderen Bundesländern, den wahlkämpfenden Parteien eine klare Regierungsoption...

Die Bürgerschaftswahl ist für ihn abgehakt. „Mir ist als Anwohner der Hafencity wichtig, dass wir eine intelligente Lösung für den Individualverkehr in unserem schönen Viertel erarbeiten...

So hat Hamburg gewählt



Wahlbeteiligung 63,2% +6,7%

QUELLE: STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN

Das es rechnerisch eine rot-schwarze Regierung geben könnte, ist angesichts des zweitbesten CDU-Ergebnisses und der inhaltlichen Profillosigkeit und

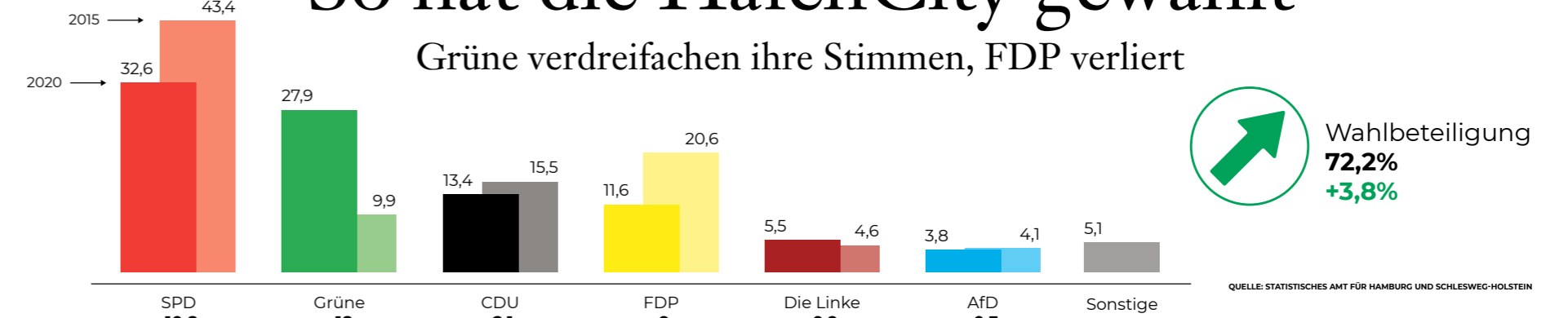
fende Freude über den lange prognostizierten Rauswurf der AfD aus der Bürgerschaft landete mit den Briefwählergebnissen dann noch bei sicheren 5,3 Prozent...

Wolfgang Timpe



So hat die Hafencity gewählt

Grüne verdreifachen ihre Stimmen, FDP verliert



Wahlbeteiligung 72,2% +3,8%

QUELLE: STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN

Nach der Wahl ist vor den Taten

Umfrage: So bewerten die sechs Kandidaten des Bezirks Hamburg-Mitte ihre Ergebnisse der Bürgerschaftswahl 2020 und schauen in die Zukunft der Hafencity



Arne Platzbecker, 47, SPD, neu gewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

Ich bin sehr froh und stolz, dass die SPD die Hamburgerinnen und Hamburger in fast allen Stadtteilen überzeugen konnte...

2. Sie sind mit 11.495 Stimmen in der Bürgerschaft gewählt worden; wie bewerten Sie Ihr persönliches Abschneiden im Wahlkreis 1 Hamburg-Mitte?

Mit meinem Ergebnis bin ich sehr zufrieden und bedanke mich bei jedem einzelnen Wähler. Ich werde als neuer Wahlkreisabgeordneter meine ganze Kraft für unsere Stadtteile einsetzen.

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Es geht nun darum, die vielen unterschiedlichen Interessen bei der Entwicklung der Hafencity zusammen zu bringen und diesen wunderbaren Stadtteil noch mehr mit Leben zu füllen...



Farid Müller, 57, B'90/ Die Grünen, wiedergewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei

der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

Das Abschneiden der Grünen ist sensationell. Auch wenn wir es nicht geschafft haben, dass wir zukünftig die Erste Bürgermeisterin stellen können...

2. Sie sind mit 43.589 Stimmen in der Bürgerschaft gewählt worden; wie bewerten Sie Ihr persönliches Abschneiden im Wahlkreis 1 Hamburg-Mitte?

Die meisten Persönlichkeitsstimmen für Mitte zu bekommen – dieses Vertrauen ehrt mich sehr. Ich freue mich ganz besonders, dass wir Grüne es geschafft haben...

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Das Wahlergebnis zeigt für mich ganz deutlich: Die Menschen in der Hafencity wollen mehr grüne Politik. Das zeigt sich auch am Ergebnis in der Hafencity...

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Für die Hafencity gibt es viele wichtige Themen. Im Vordergrund steht natürlich die Diskussion um das Gymnasium. Da haben wir in der letzten

gen mit der SPD Zukunftsideen für die Hafencity eine Rolle spielen. Wir wollen für eine Durchmischung im weiteren Teil der Hafencity 33 Prozent sozial geförderten Wohnungsbau umsetzen...



Jörg Hamann, 54, CDU, nicht wiedergewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

Das Wahlergebnis ist für uns enttäuschend. In der Folge sind wir jetzt in der Bürgerschaft die einzige bürgerliche Oppositionspartei...

2. Sie haben es nicht in die Bürgerschaft geschafft; wie bewerten Sie Ihr persönliches Abschneiden im Wahlkreis 1 Hamburg-Mitte?

Ich habe erstmalig im Wahlkreis kandidiert und bin völlig überwältigt von der hohen Zustimmung. Sie zeigt mir, dass auch mein jahrelanges Wirken zu vielen Themen in Hamburg-Mitte honoriert wird...

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Wie in anderen Stadtteilen erschreckt mich jede Stimme für die AfD. Gegen Rassismus und Faschismus müssen alle demokratischen Kräfte gemeinsam vorgehen...



Heike Sudmann, 57, Die Linke, neu gewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

9,1 Prozent sind ein gutes Ergebnis für Die Linke. Damit wird auch unsere konsequente Arbeit der letzten Jahre gewürdigt. Persönlich hätte ich mir eine zweistellige Zahl gewünscht...

2. Sie sind mit 19.452 Stimmen in der Bürgerschaft gewählt worden; wie bewerten Sie Ihr persönliches Abschneiden im Wahlkreis 1 Hamburg-Mitte?

Ich habe erstmalig im Wahlkreis kandidiert und bin völlig überwältigt von der hohen Zustimmung. Sie zeigt mir, dass auch mein jahrelanges Wirken zu vielen Themen in Hamburg-Mitte honoriert wird...

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Wie in anderen Stadtteilen erschreckt mich jede Stimme für die AfD. Gegen Rassismus und Faschismus müssen alle demokratischen Kräfte gemeinsam vorgehen...



Peter Wolfslast, 60, AfD, nicht gewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

Das schlechte Abschneiden war leider vorherzusehen. Das lag nicht nur an den Ereignissen kurz vor der Wahl, sondern ist auch „hausgemacht“...

2. Sie haben es nicht in die Bürgerschaft geschafft; wie bewerten Sie Ihr persönliches Abschneiden im Wahlkreis 1 Hamburg-Mitte?

Ich bin mit meinem Ergebnis in diesem schwierigen Bezirk sehr zufrieden, zumal ich ja nicht nur mit Anfeindungen von außen, sondern auch mit Anfeindungen von meinem eigenen Landesverband zu kämpfen hatte...

3. Was ist angesichts des Wahlergebnisses jetzt das Wichtigste für die Hafencity?

Die Interessen der kleinen und aktiven Unternehmer und Dienstleister in der Hafencity finden in der neuen Bürgerschaft jetzt noch schwerer Gehör, da es aus meiner Sicht keine mit den Problemen vertraute Ansprechpartner mehr gibt...



Ewald Aukes, 68, FDP, nicht gewählt

1. Wie ordnen Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bürgerschaftswahl 2020 ein?

Der Nichterfolg der FDP in

MEYERFELDT Tradition trifft Moderne. Schränke, Tische, Badmöbel, Büchermöbel, Shojis, Bibliotheken, Büros, Treppen, Musterkontor. Hafencity . Am Sandtorpark 12 . www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69

Wir beliefern auch die Hafencity! Unser Angebot finden Sie unter: www.hansekaigo.de www.hansekaigo.hamburg. Telefon: +494033396262. Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00. Sa 16:00 - 22:00. So & Feiertag 10:00 - 22:00



Gut fokussieren: Für Schönheitsbehandlungen bei Melanie Gerstenmeyer von Confident & Pure gilt: „Ich möchte, dass die Leute gestärkt und selbstbewusst hier herausgehen.“

Hautsache schön

Der Frühling kommt bestimmt. Unterschiedlichste Kosmetikbehandlungen in der Hafencity kennen nur ein Ziel: Wie man seine Haut zum Strahlen bringt

Die Natur zeigt sich jetzt im Frühling von ihrer jüngsten Seite. Zarte Blüten, helle Farben und erste Sonnenstrahlen wecken uns aus dem Winterschlaf. Eine wunderbare Gelegenheit selbst den Winter hinter sich zu lassen und den eigenen Körper dabei zu unterstützen, sich zu erneuern. In der Hafencity gibt es nicht nur Wind, Kälte und Nieseregeln, sondern auch Experten, die uns helfen können, genau das zu tun: Unsere natürliche Schönheit (wieder) hervorzuholen.

Für den frischen Frühlingsteint ist das Wichtigste die Reinigung der Haut. Sind Poren verstopft, die Haut mit abgestorbenen Zellen verdeckt, kann kaum ein Pflegeprodukt oder Wirkstoff aufgenommen werden.

Steffi Osterwind vom Sakura Spa am Sandtorkai setzt für den perfekten Frühjahrs-Glow nicht nur auf hochwertige Sensai-Produkte wie enzymatische Peelings, sondern auch auf ein Verfahren namens Microdermabrasion. Dabei wird die oberste Hautschicht mit der OxyGeno®-Technologie sanft abgenommen. Ein Peeling empfiehlt auch Lilia Dell, die Anti-Aging Expertin vom Dalmanai setzt unter anderem Fruchtsäurepeelings ein und bei Confident & Pure an der Versmannstraße gehört die intensive Reinigung mit Peeling für Kosmetikerin Melanie Gerstenmeyer grundsätzlich zu jeder Behandlung dazu. Na, ein Peeling pro Woche, das kann

man doch einfach im Alltag unterbringen, oder?

Außere Schönheit kommt aber bekanntlich von innen, deswegen gilt es, mit ausgewogener Ernährung und bewusstem Trinken, die Haut von innen mit Feuchtigkeit zu versorgen. „Vitamin A, C, und E, sind am wichtigsten für die Haut“, erklärt Lilia Dell, „sowohl als Bestandteile der Nahrung, die wir zu uns nehmen, als auch als Wirkstoffe in Cremes und Seren, die wir äußerlich auftragen.“

Ausreichend Schlaf sorgt dafür, dass der Körper die Schad- und Giftstoffe abbauen kann und die Zellen erneuert. Das Geheimnis schöner Haut

erfordert also zunächst einmal kein großes Budget und keine kosmetische Behandlung, sondern liegt ganz in unserer Hand.

Ausreichend Schlaf sorgt dafür, dass sich die Hautzellen erneuern.

„Wir können unsere Haut nicht verändern, aber wir können ihren Zustand beeinflussen“, ermutigt Kosmetikerin Dell. Macht die Haut Probleme, liegen vielleicht sogar Hauterkrankungen vor, so ist man bei ihr bestens aufgehoben.

Als gelernte Krankenschwester hat die Kosmetikstudio-Besitzerin sich schon immer

für die Haut als das größte Organ des Menschen interessiert. Und später machte sie das Interesse zu ihrem zweiten Beruf. Heute arbeitet die 45-jährige als Dermazeutische Hautexpertin.

Mit über zehn Jahren Erfahrung liegt ihr Schwerpunkt heute klar auf Anti-Aging-Behandlungen wie das Bio-Face-Lifting befreien die Haut nicht nur von Ballast, Hornschüppchen und Mitessern, sondern regen auch den Lymphfluss, die Stoffverwertung und die Sauerstoffdurchflutung an. Die Expertin, der man ihr Alter nicht ansieht, verrät aber auch einen einfachen und kostengünstigen Tipp für den

Alltag: „Sonnenschutz mit ausreichendem Lichtfaktor kann Hautalterung und -schädigungen vorbeugen. Tagsüber gilt es, die Haut zu schützen, nachts ihre Regenerierung zu unterstützen.“

Der Anti-Aging-Trend zeigt sich nicht nur in kosmetischen Behandlungen, sondern auch in minimalinvasiven Eingriffen wie dem Micro-Needling. Diese Behandlung wird teilweise von Kosmetikerinnen angeboten, aber auch immer mehr von Ärzten, die einen Hintergrund als Hautarzt oder in der plastischen- und ästhetischen Chirurgie haben. „Ich wollte mein Hautbild insgesamt verbessern, die Poren verfeinern und die

Kollagen-Bildung der Haut anregen, um ein straffes Aussehen zu erhalten“, erzählt Alexandra K. vom Überseeboulevard.

Kommt die Work-Life-Balance ins Straucheln, zeigt sich der Stress im Gesicht.

Die 55-Jährige hat sich deshalb für eine minimalinvasive Behandlung entschieden und Micro-Needling ausprobiert. Dabei werden feinste Nadeln mit Radiofrequenzwellen bis zu zwei Millimeter tief in die wesentlichen Hautschichten eingebracht, der Abbau von Kollagen gestoppt und die Neubildung angeregt. So entsteht ein Lifting-Effekt, wie Alexandra bestätigt: „Meine Haut ist nach einer Kur mit fünf Behandlungen insgesamt ruhiger und widerstandfähiger. Mein Gesicht wirkt in der Tat fester und straffer. Ich kann es wirklich weiterempfehlen.“ Auch ihr Partner, ein Beauty-Industrie-Skeptiker, geizte nicht mit Komplimenten: „Micro-Needling unterstützt offenbar die natürliche Schönheit meiner Frau.“

Neben der Nachfrage nach Anti-Aging wird auch der entspannende Aspekt eines Kosmetik-Studio-Besuches, das „Sich-Verwöhnen-Lassen“ in der Hafencity sehr geschätzt. Denn wenn die Work-Life-Balance ins Straucheln kommt, zeigt der Stress sich auch im Gesicht. „Die Haut bildet ab, wenn jemand sich in seiner Haut nicht wohlfühlt oder mit sich selbst nicht im Reinen ist“,

erklärt Sakura-Spa-Inhaberin Steffi Osterwind. „Bei allen äußeren Schönheitsbehandlungen, darf die Seele nicht zu kurz kommen. Sonst kann es in einen regelrechten Schönheitswahn ausufern, der das Gegenteil von schöner Ausstrahlung bewirkt.“

Die 53-Jährige hat ihre Räume am Sandtorkai nach japanischer Philosophie besonders schützend und harmonisch gestaltet. Die Entspannung, die mit der Behandlung einher geht, soll unter keinen Umständen gestört werden. Sie arbeitet mit sanften Berührungen und gezielten Handgriffen, um nicht nur das strahlende Aussehen, sondern auch das Wohlbefinden der Kunden zu steigern. In einem Gespräch vor der Behandlung erfährt die Kosmetikerin mit knapp 30 Jahren Erfahrung von den aktuellen Lebensumständen und Stressfaktoren der Kunden und geht dann in der anschließenden Behandlung darauf ein. Hier können neben Gesichtsbildungen auch Körperbehandlungen zu speziellen Anlässen wie Schwangerschafts-Massagen zur Entspannung des Rückens gebucht werden.

„Ich habe in den letzten zehn Jahren hier in der Hafencity schon so einige durch die verschiedenen Phasen des Lebens begleitet“, lacht Steffi. „Einige, die damals noch als Kinder ihre Eltern begleitet haben, kommen jetzt schon als Erwachsene selbst zu Behandlungen – neulich sogar zum Braut-Make-Up.“ Die Hafencity ist gewachsen und mit ihr hat sich auch das Angebot verändert. Seit kurzem kann man in den Räumen von Steffi auch minimalinvasive Behandlungen von dem kosmetischen Chirurgen Jair Mauricio Cerón Bohorquez, einem Facharzt für Viszeralchirurgie, machen lassen. Steffi und der Arzt ergänzen ihre Behandlungspläne gegenseitig, um bestmögliche Resultate zu erzielen und die Wünsche der Kunden zu erfüllen.

„Die Haut ist unsere Schutzhülle und wir sollten ruhig in sie investieren.“

Für Melanie Gerstenmeyers Confident & Pure-Konzept ist das wichtigste Produkt die Augencreme. Denn das Auge sei der Teil des Gesichts, der am meisten bewegt wird. Und sie kennt sich aus mit Produkten. Nachdem die 30-Jährige als Kosmetikerin von einer Schönheitsfarm (Gertrud Gruber) am Tegernsee in die schönste Stadt der Welt gezogen ist, hat sie lange im Vertrieb von Kosmetikprodukten gearbeitet. Und dabei unvermeidlich viele Kosmetikstudios kennengelernt.

Das Konzept ihres eigenen Studios ist einfach: Dort kann man keine bestimmten Behandlungen buchen, sondern die Zeit der Hautpflege-Expertin in Minutenpaketen. Nach einem Anamnese-Gespräch stimmt sie die Behandlung ganz individuell auf die Person und deren Haut ab. Dabei verwendet sie immer mindestens fünf Produkte, die sie auch zur täglichen Pflege-Routine empfiehlt: Reinigung, Tonic, Augencreme, Wirkstoff-Serum und Pflegecreme. Weitere

Schön entspannen: Im Sakura Spa, der Wohlfühl-Oase von Steffi Ostermeyer, lässt die erfahrene Kosmetikerin sich ganz auf die Bedürfnisse der Kunden ein.



Bestandteile der Behandlung könnten das Entfernen von Härchen, eine entschlackende Massage oder eine Ultraschall-Behandlung sein.

„Mir ist es lieber, wenn meine Kunden zuhause die Produkte regelmäßig und gerne anwenden, als dass sie sich nur ab und an von mir behandeln lassen. Denn Kontinuität bei der Pflege sei enorm wichtig. „Die Haut können wir nicht abgeben. Sie ist unsere Schutzhülle und wir sollten ruhig in sie investieren“, sagt die gebürtige Augsburgerin überzeugend.

Nachhaltigkeit findet sich auch in der Produktlinie Neo-vita Cosmetics die vollständig ohne Konservierungsstoffe auskommt und im Pfandsystem vertrieben wird.

Wer ganz genau wissen möchte, was in seinen Kosmetik- und Pflegeprodukten steckt, der kann im neu eröffneten Haut-hafen in der Singapurstraße unter Anleitung von Kosmetologin und Biochemikerin Dr. Anna Thevarajah seine eigene Naturkosmetik herstellen. Natürlich abgestimmt auf die Bedürfnisse der Haut (siehe Seite 10).

Pflege und Kosmetik bedeuten ein Stück Selbstliebe, die man sich leisten sollte.

Großen Wert legt auch Virginia Wright von der Villa Beauty Deluxe in der Shanghaiallee auf ihre selbst komponierte Produktlinie Virginia Wright Cosmetics von der Sonnencreme „Elbsonne“ bis zu den Pflege-

produkten, etwa dem Coffee Booty Queen Scrub“, einem Kaffeepeling. Wessen Alltag wenig Zeit für das alltägliche Styling zulässt, der kann in der Villa Beauty Deluxe neben klassischen Behandlungen und Waxing auch langanhaltende Lösungen wie Wimpernverlängerungen oder Permanent Make-Up finden.

Schönheit ist individuell. Und so sollte auch eine schöne Haut nicht nur um das Auge des Betrachters liegen. Pflege und Kosmetik bedeuten auch ein Stück Selbstliebe, die man sich unabhängig vom Budget, Behandlungsverfahren oder Produkt leisten sollte. Für sich selbst. Für den besonderen Glow im Gesicht und ein frisches Lächeln. *Melanie Wagner*



Effizient pflegen: Die Kosmetikerin Melanie Gerstenmeyer von Confident & Pure bietet in ihrem eigenen Studio Hautpflege in buchbaren Minutenpaketen an.

Kommission für Stadtentwicklung

Wann kommt denn endlich der Schulcampus im Lohsepark?

Als Henning Weick vor drei Jahren in die Hafencity zog, da war er sicher: Wenn sein Sohn, damals fünf Jahre alt, die Katharinen-Grundschule beendet, wird er hier im Viertel seine weiterführende Schule besuchen: am Lohsepark. Immerhin, darüber hatte sich der Vater schon damals informiert, wird diese Schule seit 2010 geplant. Doch nun? Am Abend des 17. Februar war Henning Weick als einer der Vertreter der **Schulinitiative Lohsepark** mit bei der entscheidenden Sitzung der Kommission für Stadtentwicklung in Hamburg.

Zweimal war die Sitzung im letzten Jahr verschoben worden, nun jedoch sollte entschieden werden: der Bebauungsplan Hafencity 10. Er betrifft das Gelände rund um den Lohsepark und soll nach Verabschiedung öffentlich ausgelegt werden. Ist dies einmal entschieden, können Einwände in der Regel nur noch juristisch vorgebracht werden. Über drei Stunden dauerte die Sitzung und am Ende ist Henning Weick noch ratloser als vorher: „Ja, natürlich wollen wir so schnell wie möglich eine Schule für unseren Sohn. Aber doch bitte eine gute Schule!“

Schule bauen um jeden Preis für den Bedarf oder eine gute nachhaltige Schule für alle realisieren?

Seit Jahren tobt der Streit um diese Schule. Erst ging es vor allem um die Form: Stadteilschule oder Gymnasium? Nun soll beides in einer modernen Campus-Form vereint werden – nicht nur für Familien in der Hafencity, sondern auch als verbindender Netzwerk-Knoten für Schüler*innen aus Rothenburgsort und der Veddel. Aktuell geht es vor allem um die Lage der Schule. An diesem kritischen Ort, eingegrenzt zwischen der Hauptbahnstrecke Hamburgs und der vierspurig ausgebauten Versmannstraße – wird ab Juni '20 befristet nur 2-spurig genutzt – gibt es eine hohe Lärm- und Schadstoffbelastung bis hin zum Elektromog. (siehe auch Bericht zum Baustopp im Lohsepark auf S. 17). Wohnungen, das immerhin hat die Behörde für Stadtentwicklung mittlerweile entschieden, kann es an dieser Stelle nicht geben. Eine Ganztagschule für mindestens 1.400 Kinder aber doch?

Klar wurde in der oftmals hitzig geführten Diskussion, dass hier Welten aufeinander prallen. Zum einen die Planer in Politik und Verwaltung, die ihre Schule jetzt um jeden Preis bauen wollen, weil die Hafencity und die Nachbarn längst eine weiterführende Schule brauchen; ihnen gegenüber ein Teil der Eltern und andere interessierte Bürger wie Pastor und Initiationsprecher Frank Engelbrecht von der St. Katharinenkirche, die genau das nicht wollen: Hauptsache bauen und dann in ein paar Jahren vor einem Lärm- und Umwelt-Desaster für die Schüler*innen stehen.



Engagierte Hafencity-Anwohner nach der Kommissionsitzung im Rathaus: Frank Engelbrecht, Jochen Blauel, Christian Lührs, Birgitte Drapal, Martin Coll, Marianne Wellershoff, Sebastian Baller, Sarah Rudolph, Bernd Hoffmann, Henning Weick (v. l. n. r.).

Tatsächlich ist es im Rückblick erstaunlich, wie eines der wichtigsten sozialen Prestigeobjekte der Hafencity ausgerechnet an diese sensible Stelle gesetzt wurde. Kein Wunder, dass an diesem Abend noch mal die Frage aufkam: Gibt es noch einen anderen Ort, etwa das Baakenhöft? Die Verwaltung verneinte entsetzt, Politiker entwarfen Spontan-Ideen (Hütten aus Bäumen auf dem Schulhof gegen den Bahnlärm; die Grünen; Erdwälle auf der Versmannstraße; die AfD). Ein eher trauriger Abend für die Stadtpolitik.

Am Ende entschied sich die Regierungsmehrheit in der Kommission gegen die Stimmen aller Oppositionsparteien für einen Kompromiss: Der Bebauungsplan wird öffentlich ausgelegt, geht dann jedoch noch mal zurück in die Bürgerschaft, und das könnte heißen: Alles auf Null. Ach ja – die Vertreter von Grüner + Jahr saßen auch im Publikum. „Dummerweise“, so drückte es ein Vertreter von ihnen aus, sei man halt mitgehen und mitfangen im Bebauungsplan. Ratlosigkeit auch hier.

*Dorothea Heintze**

*Mitglied der Schulinitiative Lohsepark und Hafencity-Bewohnerin



Gezielt pflegen: Dermazeutin Lilia Dell bietet auch Lösungen für Haut mit höchsten Anti-Aging-Ansprüchen.

Leitbilder

Wie soll ein Quartiersmanagement in der HafenCity funktionieren? Anwohner und Gewerbetreibende diskutieren über die Haltung der künftigen Stadtteilkümmerner – noch bis April läuft die Beteiligung



„Es soll keine Idee verloren gehen“: Mit Jochen Blauel, Leiter AG Soziales im Netzwerk HafenCity e.V.; Chef der HafenCity Hamburg GmbH (HCH), Prof. Jürgen Bruns-Berentelg; Corinna Schmidt, Pastorin und Leiterin des Ökumenischen Forums; Dr. Matthias Borscheid, Leiter zivilgesellschaftliche Prozesse und Soziales bei der HCH sowie Rüdiger Hülskamp und Benno Grünhardt, Prozessbegleitung und Moderation HCH gab es ein Podiumsgespräch, das die Teilnehmer mit Hintergründen und Informationen zum Quartiersmanagement versorgte. © THOMAS HAMPEL

Coole Aktivitäten für Jugendliche, Unterstützung für engagierte Bewohner und Gewerbetreibende, die Ältere aus der sozialen Isolation holen wollen; urbanes Gärtnern oder Feste der Gewerbetreibenden: Solche Angebote sind keine Träumereien, sondern können im kommenden Jahr in der HafenCity einfach realisiert werden. Nämlich dann, wenn es im Stadtteil ein Quartiersmanagement gibt. Im Februar trafen sich bereits rund 70 Anwohner und Gewerbetreibende, um während eines Workshops grundsätzliche Fragen zu diskutieren. Welches Leitbild soll das Quartiersmanagement

haben, wie soll es hineinwirken in den Stadtteil? Der Workshop war zielorientiert und als gemeinschaftlicher Prozess organisiert. Anstelle einer klassischen Powerpoint-Präsentation gab es ein Podiumsgespräch, das die Teilnehmer mit Hintergründen und Infos zum Quartiersmanagement versorgte. Corinna Schmidt und Jochen Blauel vom Verein Netzwerk HafenCity e.V. sprachen dabei mit Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH. Im anschließenden Open-Space-Prozess bildeten sich acht Arbeitsgruppen und diskutierten die wichtigsten Themen.

Darunter: Was muss im Leitbild für das Quartiersmanagement enthalten sein? Welche Aufgaben soll es haben? Auch die Themen Integration und Inklusion sowie Kommunikation und Vernetzung standen ganz oben auf den Listen. „Wir haben den Prozess in Fotoprotokollen festgehalten, auch alle Vorschläge, die im Vorfeld bei der Anmeldung geäußert wurden, sind von uns gesammelt worden. Denn es soll keine Idee verloren gehen“, sagte anschließend Matthias Borscheid von der HafenCity Hamburg GmbH (siehe Gespräch rechts). „Für das Leitbild brauchen wir so viele Infos wie möglich aus dem Stadtteil, von den Anwohnern und Gewerbetreibenden. Erst dann können wir die Ausschreibung für das Quartiersmanagement sinnvoll gestalten.“

Drei Besonderheiten zeichnen das Quartiersmanagement in der HafenCity aus: Zum einen ist es finanziell unabhängig, da jeder Grundstückseigentümer über den Kaufvertrag verpflichtet ist, eine monatliche Abgabe für die Stadtteilkümmerner zu zahlen. Zum anderen wird sich das Quartiersmanagement sowohl um die Belange der Bewohner als auch der Gewerbetreibenden kümmern. Und es wird den juristischen und institutionellen Rahmen einer Stiftung bekommen.

„Es war sehr vorausschauend, die Finanzierung eines Quartiersmanagements als nachbarschaftliche Unter-



Expertenquartett: Karen Lichtesinn, Marketing Überseequartier Süd; Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin Überseequartier Nord; Götz Weisener, IG Koordinator Netzwerk HafenCity; Bianka Borscszky, Senior Development Manager Unibail-Rodamco-Westfield (v.l.n.r.). © THOMAS HAMPEL



Zettelwirtschaft für Wünsche und Ideen: „Für das Leitbild brauchen wir so viele Infos wie möglich aus dem Stadtteil, von den Anwohnern und Gewerbetreibenden. Erst dann können wir die Ausschreibung für das Quartiersmanagement sinnvoll gestalten.“ © THOMAS HAMPEL



Schützt zielorientierte Beteiligungsprozesse in der HafenCity: Leuchtführer-Geschäftsführer Ulf Bodenhausen © THOMAS HAMPEL

Fröhliches Netzwerkeln

Jahresempfang 2020 vom Überseequartier Nord



Herausforderungen gibt's im Alltag, beim eigenen Jahresempfang ist Kommunikation und Vergnügen angesagt: Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin ÜSQN und Antonio „Toni“ Fabrizi, Vorsitzender der Werbegemeinschaft Überseeboulevard. © JOERG LANG

Wie es sich maritim gehört hatte die Werbegemeinschaft des nördlichen Überseequartiers (ÜSQN) unter dem Motto „Auf nach Übersee“ zum Jahresempfang in die Galerie vom 25hours-Hotel an der Osakaallee geladen. Und wieder kamen alle Freunde, Bewohner und Beschäftigte aus der HafenCity. Das Lagerfeuer „Sehen und Gesehenwerden“ kommt nicht aus der Mode – und da es feine Pizzen von Domino's, hochprozentigen „20457“-HafenCity-Gin und einen bis in den späteren Abend lebhaft besetzten Kickertisch, norddeutsch „Krökelautomat“, von Prime Time Fitness und Kaltgetränke von der Werbegemeinschaft gab, kannte das Plaudern, Posen und Netzwerken kein Halten. Wie hatte Quartiersmanagerin Dr. Claudia Weise der dicht gedrängt stehenden Menge zugerufen: „Habt Spaß und vergnügt Euch!“ Keiner hat widersprochen.

Wolfgang Timpe



HafenCity-Duo: Edda Teneyken, frühere HCZ-Seele und Media-Power-Frau, heute bei der Stadt (LSBG) tätig und Club-20457-Stammgast, Fotokünstler und HCZ-Fotograf Joerg Lang. © WOLFGANG TIMPE



Ohne sie geht (fast) nix im Quartier: Das Haspa-Duo und die Kümmerner-Experten Stefan Böttger (l.) und Kai-Uwe Sagemann. © WOLFGANG TIMPE



Kämpfer*innen auf der Bühne und hinter den Kulissen der HafenCity: Nissian „Nissi“ Roloff-Ok („Nissis Kunstkonte“) und Götz Weisener, Interessengemeinschaft Gewerbe im Netzwerk HafenCity e.V. © WOLFGANG TIMPE



HafenCity-Feierbiester: Der Ladyclub mit Dagmar Schröter, Sonja Kienecker, Ingrid Grüneberg und Gabriele Krauth. © WOLFGANG TIMPE



Immer auf Achse: Nils Kuprat, Geschäftsführer von Prime Time Fitness, und Marc Sternberg, Inhaber Sternberg Marketing, und jahrelanger Co-Manager des Überseeboulevard-Marketings. © WOLFGANG TIMPE



Wohlfühlfaktor und HafenCity-Guru: Antonio „Toni“ Fabrizi als Barseele mit Club-20457-Stammgäste-Power-Frauen Daniela, Isabel, Naddel, Kirstin und Petra (v.l.n.r.). © WOLFGANG TIMPE



Niemand ging so ganz allein nach Hause. Die blauen Give-away-Taschen „Auf nach Übersee“ strahlten in ihrem meerestiefen Blau mit sich selbst um die Wette und lieferten Süßes, Schönes und Lesestoff mit der Februar-Ausgabe HafenCity Zeitung. © JOERG LANG

stützungsstruktur bei den Planungen für die HafenCity frühzeitig zu berücksichtigen“, so Borscheid. Und tatsächlich: Bis vor kurzem war es bei Stadtplanungsprojekten eher gängige Praxis, ein Quartiersmanagement erst dann zu etablieren, wenn Probleme bereits sichtbar waren.

Für Mitte April ist der zweite Workshop geplant. Dann geht es ans Eingemachte: Konkrete Fragen sollen diskutiert werden, etwa, wie die Struktur des Quartiersmanagements aussehen und wie mit den Ressourcen, den Beiträgen der Grundstückseigentümer umgegangen werden soll. Und wer soll bestimmen, wie Mittel vergeben werden? Vor allem wird es darum gehen, wie sich die Stiftung mit dem Stadtteil auseinandersetzen wie man sich austauschen kann. Steht

das Leitbild, wird die HafenCity Hamburg GmbH auf dieser Basis die Ausschreibung auf den Weg bringen. Das Ziel: Im ersten oder zweiten Quartal 2021 soll es in der HafenCity ein hauptamtliches Quartiersmanagement geben.

Katrin Wienefeld

Und so geht es weiter:

Noch bis April können Interessierte mitmachen und das Leitbild fürs Quartiersmanagement mitbestimmen. Auf der Internetplattform beteiligung.hafen-city.com ist Platz für Ideen und Anregungen. Dort sind zudem die Ergebnisse des ersten Workshops nachzulesen. Der zweite Workshop findet am 18. April statt, teilnehmen können auch Menschen, die nicht beim ersten Treffen dabei waren. Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.



3 FRAGEN AN...

MATTHIAS BORSCHIED

über das künftige Quartiersmanagement in der HafenCity

1 Herr Borscheid, Sie betreuen den Prozess für das künftige Quartiersmanagement in der HafenCity. Was sind Ihre Aufgaben? Es gibt viele unterschiedliche Arbeitsfelder zu diesem Thema, an denen ich parallel arbeite. Ich begleite und organisiere den gesamten Prozess – von der Leitbildentwicklung bis zur Auswahl des Quartiersmanagements. Das mache ich natürlich nicht allein, sondern arbeite zum Beispiel jetzt bei den Beteiligungsworkshops eng mit Engagierten aus dem Verein Netzwerk HafenCity e.V. zusammen. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, die inhaltlichen Konzepte für die Gemeinschaftshäuser mit zu entwickeln. Außerdem befasse ich mich intensiv mit der Stiftungsgründung als institutionellem Rahmen. Die Stiftung sichert das Quartiersmanagement finanziell und organisatorisch dauerhaft ab.

2 Wozu braucht die HafenCity ein Quartiersmanagement? Soll es sich um Sauberkeit in den Parkanlagen kümmern, für das soziale Miteinander im Stadtteil oder die Belange der Gewerbetreibenden einsetzen? Das Quartiersmanagement nimmt sich der Belange der Bewohner und Gewerbetreibenden an. Was das im Einzelnen sein wird, kommt darauf an, was aus dem Stadtteil an die hauptamtlichen Kümmerner herangetragen wird. So geht es beispielsweise darum, Angebote für die Gemeinschaftshäuser zu gestalten, die das nachbarschaftliche Zusammenleben fördern. Für die Pflege der Parkanlagen ist der Bezirk verantwortlich, nicht das Quartiersmanagement.

3 Wieso ist es wichtig, sich als Anwohner der HafenCity bei der Entwicklung des Quartiersmanagements einzubringen? Es ist eine große Chance, mitzugestalten und mitzuentcheiden, welche Möglicheräume sich für zivilgesellschaftliches Engagement in der HafenCity eröffnen. Schließlich wird es die Aufgabe des Quartiersmanagements sein, in den Stadtteil hineinzuwirken und das ohnehin bereits hohe ehrenamtliche Engagement weiter zu unterstützen. Dafür sammeln wir jetzt Ideen, die wir weiterverfolgen und in die Umsetzung bringen.

Interview: Wolfgang Timpe

Dr. Matthias Borscheid ist bei der HafenCity Hamburg GmbH zuständig für zivilgesellschaftliche Prozesse und soziale Themen. Der 50-jährige Diplom-Geograph und Sozialwissenschaftler war zwölf Jahre im irischen Dublin tätig, bis es den gebürtigen Bremerhavener wieder nach Norddeutschland zog. In der HafenCity arbeitet er seit 2017.

Leben statt Parken

Altstadt-Belebung: Aus Parkhaus wird Wohn- und Gemeinschaftshaus. Startschuss für Genossenschafts-Bauprojekt Neue Gröningerstraße im Katharinenviertel

Der Stadtteil-Tausendjährige für ein lebendiges und von Anwohnern mit geprägtes Quartiersleben in Hafencity, Alt- und Neustadt sowie Innenstadt, Pastor Frank Engelbrecht von der Hauptkirche St. Katharinen, ist mal wieder begeistert: „Ich bin total happy, dass die Genossenschaft Gröninger Hof eG für zwei Jahre das Bauprojekt Gröninger Hof an die Hand bekommen hat, um aus dem heutigen Parkhaus einen lebendigen Stadtbaustein zu machen, der auch positiv auf die Nachbarschaft ausstrahlt wird.“ Und noch etwas lässt den Pastor schwärmen: „Es ist auch ein Meilenstein in der Stadtplanung und Bauausarbeitung, weil von Beginn an bei diesem Genossenschaftsprojekt die lokalen soziokulturellen Akteure und lokale Beteiligungsstrukturen am Konzept mitgewirkt haben.“

Und es wäre nicht Frank Engelbrecht, wenn er nicht der Wirklichkeit kaum Zeit ließe hinterherzukommen: „Ist es nicht toll, dass schon jetzt die Genossenschaft zusammen mit der LU'UM, einer Vereinigung junger HCU-Architekten und Künstler, von der Sprinkenhof AG günstig die ‚Gröninger Werkstatt‘ anmieten konnte, um ganz konkret schon jetzt Ideen und Konzepte zu entwickeln – für ein lebendiges Leben im Haus mit öffentlichen Einrichtungen für die Nachbarschaft und eine Ausstrahlung vom Haus in die Umgebung und ihre Menschen?“

Und warum geht es nun genau? Auf dem Grundstück des bisherigen Parkhauses an der Neuen Gröningerstraße 12 im Herzen der Hamburger Altstadt entsteht in den kommenden Jahren ein innovatives und nachhaltiges Bauprojekt mit vielfältigen Nutzungen. Dafür hat die Stadt jetzt die immobilienwirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen. Der Genossenschaft Gröninger Hof eG wurde das Grundstück im Erbbaurecht überlassen.



Stadtteilleben mit Stadtplanung verbinden: Die Anhandgabe des Ex-Parkhauses an die Genossenschaft Gröninger Hof eG durch Finanzsenator Dr. Andreas Dressel (SPD), Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt (SPD), Philippa Dorow (Vorständin) und Tina Unruh, Architektin und Vorsitzende des Aufsichtsrats der Genossenschaft Gröninger Hof eG.



Rest-Nostalgie vor der Umwandlung: Das Parkhaus Gröninger Hof an der Hauptkirche St. Katharinen wird Wohn- und Stadteilhaus.

Zuvor war das Gelände im Rahmen einer Konzeptvergabe mit den Schwerpunkten Energieeffizienz, Klima und Nachhaltigkeit durch den Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen ausgeschrieben. Die Genossenschaft Gröninger Hof eG, die aus der

Initiative „Altstadt für Alle!“ entstanden ist (u.a. für Initiative und das Pilotprojekt autoarme Innenstadt im vergangenen Sommer/Herbst mitverantwortlich), wird auf dem Grundstück ein Bauprojekt mit vielfältigen Nutzungen realisieren. Neben rund 70 Wohnungen im



Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Finanzsenator Dr. Andreas Dressel und Tina Unruh, Architektin und AR der Genossenschaft Gröninger Hof e.V.

Mietwohnungsbau (60 Prozent davon öffentlich gefördert) sind Gemeinschaftsräume für das Quartier und die Nachbarschaft vorgesehen, außerdem Gewerbeflächen für Einzelhandel und kulturelle Angebote. Finanzsenator und LIG-Verwaltungsratsvorsitzender Dr.

Andreas Dressel: „Altstadt für alle! Das Motto der Initiative kann nun mit dem Projekt Gröninger Hof Realität werden. Aus dem abgängigen Parkhaus wird ein gemischt genutztes Wohnhaus – damit entsteht mitten in der Altstadt ein ebenso spannendes wie nachhaltiges

Projekt.“ Neu ist, dass von Beginn an die lokalen Interessen in Planungsideen mit Eingang gefunden haben. Dressel weiter: „Gerade bei neuen Quartieren sowie auch bei neuen Einzelgebäuden bietet sich die Chance, Aspekte wie Energieeffizienz, Energieversorgung und Klimaschutz von Anfang an in der Planung zu berücksichtigen. Das in einem vorbildlichen Beteiligungsprozess entwickelte Bauprojekt Gröninger Hof ist hierfür beispielhaft. Außerdem wird der Gröninger Hof im Sinne der Quartiersentwicklung dazu beitragen, den Raum zwischen Hafencity und Innenstadt nachhaltig zu beleben. Ich freue mich, dass wir in einem guten Verfahren dafür nun den Weg frei machen können.“

Für Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt ist es auch ein Projekt, das Signalwirkung für zeitgemäße Beteiligungsprozesse hat: „Dieses Projekt engagierter Bürgerinnen und Bürger ist ein ganz besonderes, schon allein, weil die Genossenschaft Gröninger Hof sich eigens für dieses Grundstück gegründet hat und sich hier in der inneren Stadt für attraktives Wohnen einsetzt. Gemeinsam mit vielen lokalen Aktiven und Beteiligten wird so ein Mehrwert für das Quartier geschaffen. Der große Anteil an geförderten Mietwohnungen sorgt für bezahlbaren Wohnraum in zentraler Lage. Außerdem soll eine Baugemeinschaft integriert werden. Zusammen mit dem geplanten vielfältigen Angebot an Gewerbe, Gastronomie, Nahversorgung, aber auch Kultur wird dieses Projekt für mehr Lebens- und Aufenthaltsqualität hier im Viertel sorgen. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement.“

Wolfgang Timpe

INFO

Das Grundstück Neue Gröningerstraße 12 liegt in der Altstadt zwischen Rathaus, Domplatz, Speicherstadt und der Hafencity in der Nähe der Hauptkirche St. Katharinen.



Grundsteinlegung Dokumentationszentrum im Lohsepark: Hafencity-Chef Prof. Jürgen Bruns-Berentelg, Bauherr Harm Müller-Spreer, Kultursenator Dr. Carsten Brosda und Prof. Detlef Garbe, Stiftung Hamburger Gesenktstätten und Lernorte.

Spatenstich fürs Erinnern

Der Grundstein für das Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof ist gelegt

Im Lohsepark erinnert der Gedenkort „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ an die Deportationen von über 8.000 Jüdinnen und Juden, Romnja und Roma sowie Sinteza und Sinti, die zwischen 1940 und 1945 über den ehemaligen Hannoverschen Bahnhof in die Konzentrations- und Vernichtungslager Mittel- und Osteuropas verschleppt wurden. Jetzt beginnt der Bau des Dokumentationszentrums, das den Gedenkort ergänzt.

Eine Dauerausstellung soll dort über die rassistisch motivierte Verfolgung von Juden, Sinti und Roma und über den Abtransport zumeist politischer Gegner in den Kriegseinsatz aufklären. Der symbolische erste Spatenstich erfolgte Mitte Februar durch Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien, Prof. Detlef Garbe, Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, Dr. Oliver von Wrochem, Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Prof. Jürgen Bruns-Berentelg,

Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH und den Bauherrn Harm Müller-Spreer.

„Das Dokumentationszentrum hat eine große Bedeutung für die Erinnerungskultur in Deutschland und wird zugleich einen zentralen Baustein in dem neu entstehenden Erinnerungskonzept unserer Stadt bilden. Es wird den Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof vollenden, der den von hier aus deportierten Juden, Sinti und Roma aus ganz Norddeutschland gewidmet ist,“ sagte Senator Brosda bei der feierlichen Bauseremonie und anschließenden Vortrags- und Gesprächsrunde im Okumenischen Forum an der Shanghaiallee.

Mit dem Spatenstich haben die Bauarbeiten für das Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof in der Hafencity begonnen. Im neu entstehenden Dokumentationszentrum wird eine Dauerausstellung über diese Verbrechen und über den Abtransport zumeist politischer Gegner in den Kriegseins-

atz aufklären und diese in den Kontext nationalsozialistischer Verfolgungspolitik einbetten. Das Dokumentationszentrum soll als Lernort mit innovativen Formaten besonders auch junge Menschen ansprechen. Es entsteht im Erdgeschoss eines Büro- und Hotelgebäudes, das von der Müller-Spreer Gruppe

errichtet wird, und soll nach jetzigem Stand der Planungen 2023 eröffnet werden.

Dr. Oliver von Wrochem, Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: „Durch Bezugspunkte zu gegenwärtigen Herausforderungen in Zeiten eines zunehmenden Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus

sollen Besucherinnen und Besucher zum Nachdenken über die eigene Verantwortung in der gegenwärtigen Gesellschaft angeregt werden. Dafür ist es wichtig, neue Wege in der Darstellung und Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschreiten.“

Gedenkstätte Neuengamme konzipiert.

Das Dokumentationszentrum wird sich im Erdgeschoss eines Büro- und Hotelgebäudes befinden, das die Müller-Spreer Gruppe nach einem Entwurf des Architekturbüros Wandel Lorch errichtet. Die Müller-Spreer Gruppe wird das Hotel Royal Berlin selbst betreiben. Für Hafencity-Chef Prof. Jürgen Bruns-Berentelg ist die Integration ins Alltagsleben zentral: „Das Dokumentationszentrum wird gemeinsam mit dem gesamten Ensemble, denk.mal Hannoverscher Bahnhof im Lohsepark ein lebendiger Ort des Erinnerns inmitten des alltäglichen Lebens in der Hafencity sein. In einem langfristigen und intensiven Dialog, den wir zusammen mit der Kulturbehörde und den Verbänden der Hinterbliebenen und Überlebenden geführt haben, ist ein herausragendes Beispiel dafür gelungen, wie Erinnerungskultur in die Stadtentwicklung integriert werden kann.“

Wolfgang Timpe



Visualisierung des künftigen Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

THERAPIEZENTRUM HAFENCITY

Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Osteopathie – Warum ist das gut für mich?

Durch spezielle, äußerst sanfte Behandlungstechniken werden nicht nur die tatsächlichen Beschwerdeursachen effektiv behandelt, sondern zusätzlich die Selbstheilungskräfte des Körpers aktiviert! Damit leistet die Osteopathie einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit. **Überzeugen Sie sich: Ihren Termin erhalten Sie innerhalb einer Woche!**



Wir machen Sie fit für den Wintersport!



Am Sandtorkai 70 | 20457 Hamburg-Hafencity | Telefon 040 30 38 278-0 | kontakt@tz-hafencity.de | www.tz-hafencity.de

DATA2000 GmbH / FotoData GmbH

- Beratung & Gestaltung
- Drucke & Kopien
- div. Bindungen
- Visitenkarten
- Broschüren
- Flyer

COPYSHOP & Fotoarbeiten

- Scans
- Plakate
- Fotodrucke
- Kaschierungen
- Bildbearbeitung
- Großformatdrucke

Willy-Brandt-Straße 51 • 20457 Hamburg • 040 / 226319-460 • copyshop@data2000.de

Puzzlekomponist

Frank Theuerkauf Design + Konzeption zieht mit neuem Showroom an den Sandtorpark



Elegante Eigenständigkeit: Die Premium-Handwerker von Theuerkauf Design + Konzeption kombinieren Stil und Qualität zu individueller Wohlfühlatmosphäre.

gehört zum Wohlfühlen überhaupt dazu? Pauschal könne man das gar nicht sagen, dafür sei dieses Gefühl zu subjektiv. „Das sind viele kleine Puzzlesteine, die da zusammenkommen“, sagt der Innenarchitekt und beginnt aufzuzählen: „Beleuchtung, Wände, Proportionen, Stoffigkeit, Haptik“. Er könnte diese Liste noch nach Belieben fortführen.

Doch was passiert, wenn die Kunden nach dem ersten „Wohlfühlen“ am Ende die in Eigenarbeit entwickelten Möbel, Einrichtungsobjekte und die Raumgestaltung nicht gefallen? Im erfolgreichen Planungsprozess, so Theuerkauf, könne man sich auf alles einigen, doch es kämen vielen müden Kunden kurz vor dem Einbau manchmal Zweifel. „Bis zum Einbau und der realen Fertigung von individuell kreierten Möbelobjekten sind es ganz viele Schritte, die man im Vorfeld gehen muss“, sagt Frank Theuerkauf. „Der Kunde bekommt handgefertigte Zeichnungen, Materialien werden ausgesucht und vieles mehr.“

Trotzdem wisse der Kunde nicht immer, wie das endgültige Ergebnis aussehen wird. Jeder Mensch habe eine individuelle Vorstellungskraft, die nicht immer zu dem verabredeten passen muss. „Es ist einfach ein Stück Vertrauen in das Handwerk und die

Qualitätsstandort mit den fünf Meter hohen Decken ist er überzeugt: „Ich glaube an die Hafencity“, lächelt er optimistisch und schränkt leicht realistisch ein, „wenn alle anderen mitspielen.“

Der Kunde weiß nicht immer genau, wie es am Ende aussieht.

Das Motto von Frank Theuerkauf ist auf den ersten Blick verblüffend: „Wohlfühlen, den Rest erledigen wir.“ Aber was

Umgeben von einer Designer-Küche im Aufbau, Möbeln aus seiner eigenen Kollektion, die noch Verkaufspreise erhalten müssen, und immer noch zahllosen Umzugskartons sitzt Frank Theuerkauf. Der Möbelbauer, Designer und Innenarchitekt hat sein Hauptgeschäft in Winterhude und zieht jetzt mit seinem neuen Showroom Am Sandtorpark 3 in das Käpt'n-Quartier der Hafencity ein. Gemeinsam mit

seinem Team rund um Sohn Daniel will er hier die Qualität präsentieren, die sich auch in seinen Innendesign-Projekten und eigenen Möbelprodukten ausdrückt.

Individualität und Einzigartigkeit schätzt der Handwerker, Designer und Raumgestalter für sich selbst und für seinen Innenausstattungs- und Gestaltungsaufgaben. Er will keine halben Sachen anbieten, was gemacht wird, wird gut und edel. Von seinem neu-

er Qualitätsstandort mit den fünf Meter hohen Decken ist er überzeugt: „Ich glaube an die Hafencity“, lächelt er optimistisch und schränkt leicht realistisch ein, „wenn alle anderen mitspielen.“

Der Kunde weiß nicht immer genau, wie es am Ende aussieht.

Das Motto von Frank Theuerkauf ist auf den ersten Blick verblüffend: „Wohlfühlen, den Rest erledigen wir.“ Aber was



Innenarchitekt Frank Theuerkauf: „Es ist einfach ein Stück Vertrauen in Handwerk und Erfahrung notwendig.“

Erfahrung von Frank Theuerkauf Design + Konzeption notwendig.“

„Wir können alles herausreißen, das ist überhaupt kein Problem.“

In einem Fall wollte jüngst ein Kunde unbedingt noch vor Weihnachten alles fertiggestellt sehen, war mit einzelnen Teilen, die dann nach und nach angeliefert wurden, aber höchst unzufrieden: „Das habe er nicht bestellt, die Wand dort könne gleich wieder raus und was sei das eigentlich überhaupt für ein Mist?“, schimpfte der Auftraggeber. „Okay“, sagte Frank Theuerkauf ihm daraufhin, „wir können alles rausreißen, wir können al-

les noch einmal machen, das ist überhaupt kein Problem. Aber: Wir haben ein Konzept. Ich wünsche mir, dass Sie zwei Tage ins Hotel oder zu Freunden gehen und lassen uns diese zwei Tage arbeiten. Wir haben hier 500 Puzzleteile und wenn Sie nur ein Puzzleteil sehen, dann kann es sein, dass Sie den Gesamteindruck nicht erkennen, aber das ist ja auch unser Job. Ändern kann man hinterher noch alles.“ Als nach zwei Tagen der Kunde die fertige Wohnung sah, wurde nur noch wortlos die Champagner-Flasche geöffnet. Das Puzzle war vollständig und das Wohlfühlen konnte beginnen.

www.frank-theuerkauf.de
Jan Schulz



Schönheit fängt mit Pflege an: Dr. Anna Thevarajah entwickelt eigene Babycremes

Ankerplatz

Exklusive Naturkosmetik und Behandlungen im neuen „Hauthafen“

Entschleunigen und Verwöhnen. „Die Haut ist unser größtes Organ. Auf ihr spiegelt sich alles wider – unser Empfinden, die Umwelt, Ernährung und Gefühle. Und jede Haut hat einen eigenen Charakter“, sagt Dr. Anna Thevarajah, promovierte Biochemikerin und Kosmetologin.

Sie hat sich mit viel Engagement und fundierten wissenschaftlichen Kenntnissen der Haut verschrieben. Ihr neuer „Hauthafen“ in der Singapurstraße ist mehr als ein Kosmetikstudio. Auf 160 Quadratmetern mit viel Holz, warmen Farben und dezenter stilvoller Dekoration gibt es nicht nur individuelle Beratungsräume, sondern auch eine haus eigene

Manufaktur, in der sie hochwertige Kosmetikprodukte selbst herstellt.

„Es wächst der Anspruch auf Nachhaltigkeit und Verzicht auf Plastik und Müll.“

Anna Thevarajah: „Der Naturkosmetikmarkt wird immer größer und unübersichtlicher, viele sind verunsichert. Es wächst der Anspruch auf Nachhaltigkeit, Verzicht auf Plastik und Müll.“ Bei ihr gibt es keine schädlichen Inhaltsstoffe, die Kunden können Fläschchen und Tiegel wieder zurückbringen oder neu befüllen.

In Workshops wird das Wissen über die notwendigen Bestandteile zum Beispiel von Shampoo oder Duschgel vermittelt, Seifen werden vor Ort hergestellt. Aktuell starten die

Workshops ab April zu den Themen „Alles rund um Sheabutter“, „Naturkosmetik selber herstellen“, „Seifen sieden“ und „Ökologische Putz- und Reinigungsmittel“ (genaue Termine auf der Website). Der Hauthafen will neuer Ankerplatz und Ruhepol in der Hektik des Alltags werden. Für Kopfmassagen oder eine wohltuende Gesichtsmaske reicht schon die Mittagspause. In der Eröffnungsphase gibt es noch tolle Angebote. So gibt es die professionelle Hautanalyse für 15 statt 55 Euro oder eine kostenlose Babyhaut-Beratung.

Info
www.hauthafen.de
Tel. 040-32 87 21 90
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr., 10-18 Uhr

ANZEIGE



„Mehr Klimaschutz im Arbeitsalltag“

DAK-Gesundheit in Hamburg engagiert sich beim Projekt „Klimaretter – Lebensretter“

Die DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte engagiert sich für mehr Klimaschutz im Arbeitsalltag. Das DAK-Servicecenter nimmt am bundesweiten Projekt „Klimaretter – Lebensretter“ der Stiftung viamedica teil. Die Initiative wird vom Bundesumweltministerium gefördert und richtet sich speziell an Unternehmen und Beschäftigte aus der Gesundheitsbranche. Das Ziel: Energie und CO2-Emissionen einsparen.

Das Projekt „Klimaretter – Lebensretter“ will die große Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen nutzen, um sich gemeinsam für den Klimaschutz einzusetzen. „Als Krankenkasse möchten wir uns für mehr Klimaschutz im Arbeitsalltag engagieren und unseren Beitrag für einen sorgsameren Umgang mit Energie und Ressourcen leisten“, erläutert Martina Kunow, Teamleitung der Kundenberatung von der DAK-Gesundheit in Hamburg-Mitte.

Kern des Projektes „Klimaretter – Lebensretter“ sind tägliche Aktivitäten, die jeder Mit-

arbeiter in ein Online-Tool eintragen kann: Treppe statt Fahrstuhl, Fahrrad statt Auto, doppelseitige Ausdrucke, Standby von PCs – schon kleine Verhaltensänderungen Einzelner können in der Summe viel CO2 einsparen.

Kleine Verhaltensänderung – große Wirkung

„Klimaretter – Lebensretter“ wurde 2018 von der Stiftung viamedica ins Leben gerufen, die beim Institut für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene der Uniklinik Freiburg angesiedelt ist. Die Initiative will Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsbranche motivieren, am Arbeitsplatz und in ihrem Alltag möglichst viele Klimaschutzaktivitäten umzusetzen.

MEHR INFORMATIONEN
zum Projekt „Klimaretter – Lebensretter“ gibt es im Internet unter <https://projekt.klimaretter-lebensretter.de/>

Hamburg Commercial Bank
RUN 2020
Hafencity



SONNABEND | 20. JUNI

ZUM 19. MAL: 4 KM FIRMLAUF FÜR DEN GUTEN ZWECK

HCOB-RUN.DE | ANMELDUNGEN BIS 3. JUNI



APOTHEKE an der ELBPHILHARMONIE

Wir feiern 10-Jähriges!

Feiern Sie mit uns

Seit einem Jahrzehnt kümmern wir uns um Ihre Gesundheit. Dieses Jubiläum möchten wir in der ersten März-Woche mit Ihnen feiern. Als Dankeschön für Ihre Treue gibt es **10 % Nachlass auf alle unsere Verkaufs-Artikel** (außer auf rezeptpflichtige Arzneimittel). Zusätzlich haben wir Extra-Aktionen vorbereitet, bei denen Sie einzelne Produkte näher kennen lernen können.

Wir freuen uns auf Sie.
Ihr Apotheker,
Christoph Rechni und Team

Apotheke an der Elbphilharmonie, Am Kaiser Kai 44, 20457 Hamburg,
040 36099779, info@apo-elbphilharmonie.de,
www.apo-elbphilharmonie.de

FÜR ALLE, DIE DAS BESONDERE SUCHEN

Stellen Sie sich vor, Sie finden genau die richtige Tasche, das zauberhafte Armband, eine außergewöhnliche Geschenkidee und/oder das perfekte Bild für Ihr Wohnzimmer! **CHAPEAU MARÉN** hält genau das und vieles mehr für Sie bereit. Seit Juli 2019 sind wir mit unserem einzigartigen Concept Store für Art & Accessoires Am Kaiser Kai 56 zu Hause!

Mit hochwertigen Marken, fantastischen Wohnaccessoires und besonderer Kunst schafft **CHAPEAU MARÉN** eine unvergleichliche und inspirierende Atmosphäre für Ihren Einkauf.

Neben dem Showroom für Garten- und Terrassenmöbel von **Thomas Gardener** finden Sie bei **CHAPEAU MARÉN** erstklassige Lederwaren, Taschen, Portemonnaies, Schmuck und Uhren, sowie tolle Tücher und Schals. Wir setzen neben überregional bekannten Marken ebenso auf die Exklusivität lokaler, namhafter Designer wie auf einzigartige Werke zeitgenössischer Künstler.

Machen Sie sich, Ihrem Zuhause und besonderen Menschen eine Freude! Unser Team freut sich auf Ihren Besuch, täglich von 10.00 – 19.00 Uhr.

CHAPEAU MARÉN, Am Kaiser Kai 56, 20457 Hamburg,
040 800 80 880, info@thomasgardener.de



CHAPEAU MARÉN



Serie Straßennamen: Die Kornhausbrücke, eine Zoll-Institution

Hallo, James Cook und Fernando Magellan!

Der Grafiker und Fotograf Manfred Stempels erzählt die Geschichte der Legenden von Straßen, Plätzen und Brücken in der HafenCity und der Speicherstadt



Das Kornhaus von 1661 kurz vor dem Abbruch für den Bau der Speicherstadt im Jahr 1872. Im Hintergrund links ist die Brandstvierte zu sehen.

In den Jahren 1660/1661, baute man das Kornhaus mit einer sehr großen Speicherkapazität, um in Notzeiten die Bevölkerung mit Brotgetreide zu versorgen. Das Gebäude war zirka 41 Meter lang und 33 Meter breit und aus Eichenfachwerk wegen der zu tragenden Lasten. Das Kornhaus stand dort, wo heute das Zollmuseum steht, also von der Stadt kommend gleich links am Eingang zur Speicherstadt und zur HafenCity.

Zur Zeit der französischen Besatzung von 1806 bis 1814 diente das Gebäude als Hospital. Nach der Befreiung von den Franzosen wurde es als Kaserne von der Infanterie benutzt. Das Gebäude wurde 1872 abgebrochen, als man an der Bundesstraße eine neue Kaserne für die Bataillone fertig gestellt hatte.

Mit dem Bau der Speicherstadt wurde das Dovenfleet zum Zollkanal. Man verbreiterte das Fleet auf 45 Meter und baute es für die Schifffahrt aus. Der Zollkanal verband somit das Zollinland während der Freihandelsgebiete Zollausland war. Da-

durch mussten nun auch breite Brücken gebaut werden – wie auch die Kornhausbrücke, die 1886 neu errichtet wurde.

Um die Brücke zu verschönern, wurden 1903 vier Standbilder von Seehelden in rotem Sandstein für 28.000 Mark aufgestellt. Auf der Nordseite der Brücke die Seefahrer Christoph Kolumbus und Vasco da Gama und auf der Südseite James Cook und Ferdinand Magellan. Leider sind die Figuren auf der Südseite im 2. Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut worden.

In den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde auf der Speicherstadtseite eine ausladende Dachkonstruktion errichtet, um Zöllner, Personen und Fahrzeuge bei Kontrollen ein wenig besser gegen Wind und Wetter zu schützen.

Da auf der Kornhausbrücke seit 2003 keine Zöllner mehr ihren Dienst tun, könnte man die Dachkonstruktion abbauen. Vielleicht findet sich ja ein Sponsor der Ferdinand „Fernando“ Magellan und James Cook wieder aufstehen lässt.

Manfred Stempels



Die Aufnahme zeigt die Kornhausbrücke 1888, die ein Jahr zuvor fertig gestellt wurde. Im Zuge des Baus der Speicherstadt verbreiterte man das Dovenfleet auf 45 Meter und es bekam den Namen Zollkanal. Auf der Brücke stehen Herren in dunklen Anzügen, um denen zuzuschauen, die die Arbeit machen – heute ist es auch nicht viel anders.

Eine Postkarte um 1910, zwei Zollbeamte vor den Statuen von Fernando Magellan und James Cook. 1903 wurden diese Skulpturen aufgestellt, leider im 2. Weltkrieg zerstört.



Manfred Stempels

arbeitete von 1969 bis Ende 2003 bei der Hamburger Hafen- und Logistik AG (HHLA), als am Burchardkai gerade die ersten Containerbrücken in Betrieb genommen waren. Er war als Grafikdesigner und Fotograf für das Corporate Design der HHLA verantwortlich – von der Visitenkarte bis zur Farbgestaltung der Containerbrücken. Seit der Pensionierung ist er immer noch eng mit der Speicherstadt und dem Hafen verbunden.

Vorschau Straßen-Legenden in der HCZ

- Holländischer Brook 4.2020
- Überseeallee 5.2020
- Dalmannkai 6.2020



In den Siebzigern baute man auf die Kornhausbrücke eine Dachkonstruktion, um die Zöllner besser gegen Wind und Wetter zu schützen.



Auf dieser Aufnahme kann man gut sehen, wie der Zollkanal mit der Kornhausbrücke die Speicherstadt und die HafenCity von der Innenstadt trennt.



Wie Wächter stehen die Seehelden Christoph Kolumbus und Vasco da Gama an der stadtseitigen Kornhausbrücke.



Stefan Kiefer
 Designer, Künstler und Musiker, arbeitet seit 1996 in der HafenCity oder der unmittelbaren Nachbarschaft, zunächst für 18 Jahre beim „Spiegel“ als Ressortleiter Titelbild. Ende 2014 gründet er in einem ehemaligen Speicherhaus in der Hongkongstraße die Hongkong Studios, das weltweite Kreativlabor: über 400 bunte Quadratmeter mit vielfältigen Workshopsräumen, einem Yoga- und Musikstudio. Unternehmen lieben die besondere Atmosphäre des „kreativen Kraftfeldes“, um sich für Change-Prozesse oder die Entwicklung von neuen Ideen inspirieren zu lassen.

GESICHTER DER HAFENCITY

STEFAN KIEFER

Was mögen Sie an der HafenCity? Die Nähe zum Wasser – ich bin gebürtiger Sylder. Und dabei sein zu können, wie ein neuer Stadtteil wächst und gedeiht. Mit immer wieder überraschenden Ein- und Ausblicken, vor allem, wenn man eine Weile schon nicht mehr in bestimmten Regionen wie der östlichen HafenCity unterwegs war. Für unsere Kunden aus der ganzen Welt spielt unsere besondere Lage auch immer wieder eine Rolle: Spannend, weil im Wachstum begriffen und noch nicht alles festgezurrt ist. Wenn zur Brutzeit die Möwen um unser altes Speicherhaus flattern, ist das fast wie in meiner Jugend auf Sylt.

Was ärgert Sie an der HafenCity? Generell viel zu wenig Grün und zu viele große Straßen für den Durchgangsverkehr. Neben den Tagestouristen zu wenig urbanes Leben auf den Straßen, mit kleinen, erschwinglichen Läden, Kneipen und Restaurants, und ergo auch abends vielen Menschen, die unterwegs sind. So, wie man es aus Eimsbüttel oder der Schanze kennt und schätzt.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz? Definitiv unsere Hongkong Studios. Jeden Morgen, wenn ich in die Hongkongstraße einbiege, denke ich: „Wie wunderbar ist das denn, Teil dieses kreativen ‚Hongkong Quartiers‘ sein zu dürfen!“ Dieser kleinen Bastion ehemaliger Speicherbauten, die sich völlig unauffällig, aber mit viel Charme in die nageleue Umgebungsbebauung gleich am Magdeburger Hafen und dem Maritimen Museum einfügt. Sie stand noch vor ein paar Jahren auf der Abrissliste. Inzwischen hat sich der Eigentümer, die HafenCity GmbH, aber eines Besseren besonnen und sogar begonnen, die authentischen Gebäude der Hongkongstraße 1-5 behutsam zu renovieren.

Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben? Neugierig, begeisterungsfähig, tiefenentspannt.

Wie können Sie am besten entspannen? Ich meditiere seit mehr als 45 Jahren 2x täglich und praktiziere Yoga. Beides zusammen gibt mir die Kraft, mit allen Herausforderungen des Lebens gelassener umgehen zu können.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben erreichen? Mit meiner wunderbaren Band Hong Kong Five (unser Proben- und Musikstudio ist in der Hongkongstraße 5) richtig erfolgreich zu werden und mindestens eine große Tournee zu machen.

Sie haben alle Freiheiten und für die HafenCity drei Wünsche frei. Welche wären das?

- Durch viele kleine Läden und Begegnungsräume mehr Leben auf die Straße zu bringen.
- Mit einer weltoffenen Architektur, die sich nicht nur zu begrünten Hinterhöfen, sondern für alle erfahrbar auch nach vorn öffnet, mehr Nachbarschaft erlebbar zu machen.
- Ach ja: Die unschönen Leuchtstoff-Laternen rund um die Magellan-Terrassen bitte sofort durch ein neues, atmosphärisches Beleuchtungskonzept ersetzen :).



Vorstandswahlen

Neue Macher*innen

Wechsel belebt: neuer Wein in bewährten Schläuchen. Das Netzwerk Hafencity e.V., die Interessenvertretung der Anwohner und Gewerbetreibenden in der Hafencity, hat zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Netzwerks eingeladen. Neben dem bisherigen Vizevorsitzenden Wolfgang Weisbrod-Weber, der sich zur Wiederwahl stellt, wird der komplette Vorstand am **Dienstag, 17. März, 19 Uhr**, im Ökumenischen Forum – ElbFaire, Shanghaiallee 12, neu gewählt. Neben der satzungsgemäßen Neuwahl des Vorstandes und den Berichten aus den AGs Soziales Netz, Überseequartier, Vereinsleben und Verkehr – Highlight u.a. die produktive Tempo-30-Debatte und die nur 2-spurige Verkehrsführung Versmannstraße ab Juli 2020 – geht es auch um Wünsche und Vorstellungen der Mitglieder über Aktivitäten und Schwerpunkte der Vereinsarbeit. *WT*

Parkautomaten mit EC-Karte

Parken ohne Kleingeld

Die lästige Suche nach dem passenden Kleingeld am Parkautomaten (Foto: City-Parkautomat fit für EC; © citynewstv.de) soll in Hamburg-Mitte immer öfter der Vergangenheit angehören. Seit Mitte Februar kann man an einigen Standorten in Mitte sein Parkticket per EC-Karte kaufen. Beim Landesbetrieb Verkehr will man damit „alle modernen Zahlungsmöglichkeiten“ in Bar, mit Handy, App oder eben per EC-Karte anbieten. *GS*



Nissis Kunstkantine

Femininer Farbkosmos

„Ich bin ein mediterraner Mensch und möchte in der Hafencity mehr Leben und Lebendigkeit auf die Straße bringen“, sagt Nisvican „Nissi“ Roloff-Ok. Die Inhaberin von Nissis Kunstkantine am Dalmannkai macht ab April Outdoorwirtschaft. Im Februar landete die gelernte Galeristin in ihrem Art-Café mit ihrer jüngsten Ausstellung einen Coup: Larissa Kerner, Tochter von Popstar Nena, präsentiert bei Nissi mit **„Vor Sicht“ noch bis 17. März** (Finissage, 16.03.) ihre knallig-femininen Ölbilder in den hohen hellen Kunstkantinen-Räumen. Was gefällt Nissi an Larissa Kerner? „Ich mag plakative, abstrakte und große Bilder. Ich bin ein Farbenmensch.“ *WT*



Galeristin Nissi Roloff-Ok vor ihrem Lieblingsbild von Larissa Kerner: „Vor Sicht“.
© WOLFGANG TIMPE

Straßenleben

Mit der Initiative „Den Markt auf die Straße bringen“ sollen neue Ideen und Konzepte zu Wochenmärkten entstehen



Lunch-Wochenmarkt Katharinenkirchhof: Die Sehnsucht nach einer menschenfreundlichen Stadt.

© WWW.ALTSTADTFUERALLE.DE / ROLF KELLNER

Wir leben in einer Zeit der Wiederentdeckung des öffentlichen Raums. Das zeigt sich an dem breiten Interesse für die Gestaltung unserer Stadt und der großen Begeisterung für Open-Air-Veranstaltungen und Außengastronomie das ganze Jahr hindurch. Und das nicht nur in den warmen Gegenden des Südens, sondern lange schon in den skandinavischen Ländern und seit vielen Jahren auch bei uns in Hamburg.

Es ist einfach wunderbar: Draußen sitzen, sehen und gesehen werden, reden, Essen und Trinken genießen, wenn es sein muss, gerne auch mal mit Wolldecke oder Regenschirm.

Die Wochenmärkte stehen in Hamburg unter Druck – seit der Erweiterung der Öffnungszeiten im Einzelhandel.

Auch die positive Diskussion um die autofreie Innenstadt zeugt von dieser Sehnsucht nach einem lebendigen öffentlichen Raum. Auf der Oberfläche handelt diese häufig überaus kontrovers geführte Debatte zwar von Verkehrskonzepten, Klimaschutz und Gesundheit. Im Herzen aber meldet sich hier die Sehnsucht nach einer menschenfreundlichen Stadt: die Stadt als Ort der Begegnung, der Zwischenmenschlichkeit und der fröhlichen Nachbarschaft. Wir entdecken den öffentlichen Raum neu.

Dieser Frage wenden sich Marktplatzgespräche zu, die die Initiative „Altstadt für Alle!“ zusammen mit der Klima-Woche an drei Marktdienstagen zum Wochenmarkt auf dem Katharinenkirchhof

initiiert hat. Mit Fachleuten und allen Interessierten soll darüber diskutiert werden: Was können wir tun, um den Markt wieder mit Verve auf die Straße zu bringen?

Doch die Wochenmärkte stehen in Hamburg unter Druck. Seit der Erweiterung der Öffnungszeiten im Einzelhandel graben die Supermärkte den Wochenmärkten vermehrt ihre Kunden ab, sterben auch einzelne Wochenmärkte. Das geht aber nicht allein auf Kosten von Existenzen bei den Händlern, sondern auch auf Kosten von uns und dem öffentlichen Raum.

Plätze mit Wochenmarkt beginnen neu zu leben und zu atmen. Das lässt sich an den Wochenmärkten in unserer unmittelbaren Nachbarschaft beobachten: auf dem Großneumarkt, dem Katharinenkirchhof, dem Burchardplatz beim Chilehaus, dem Schwabenplatz in Hammerbrook/City-Süd oder in Rothenburgsort. Also fragen die Initiatoren: Was können wir tun, um eine Renaissance der Wochenmarktkultur im Herzen unserer Stadt zu stärken? Welche Angebote brauchen wir, in welchem Mix, zu welchen Zeiten? Wie kann der alte Markt ein neues Kleid bekommen und an Attraktivität gewinnen für Junge und Alte?

Frank Engelbrecht (Pastor St. Katharinen) & Rolf Kellner (Architekt und Stadtplaner)

INFO

„Den Markt auf die Straße bringen“, **Marktgespräche** im März auf dem **Katharinenkirchhof**. **Dienstag, 17. + 24. + 31. März, 12.30 bis 13.30 Uhr.**



ZWISCHENRUF

Kein kleines Karo, bitte!

Von Wolfgang Timpe

Die Marktplatz-Initiative ist ein ermunterndes Signal – gerade für die Hafencity samt ihren Nachbar-Quartieren Altstadt, Kontorhausviertel und Rothenburgsort. Die Hafencity-Anwohner wissen, welche gut gemeinten, aber gescheiterten Gehversuche auf dem Überseeboulevard unternommen wurden, um eine flanierende, verweilende und einkaufende Lässigkeit auf die Meile zu bringen.

Da gab es mal Marktversuche – drei Stände sind auf dem Überseeboulevard kein Markt! – mit heillos überbelegten Bioprodukten oder wenig schlüssig präsentierter bäuerlicher Landfolklore aus dem Alten Land oder den Vier- und Marschlande – und vor allem mit wenig überzeugenden Öffnungszeiten und an zweifelhaften Tagen im Wettbewerb mit funktionierenden Wochenmärkten. Der Langschläfer-Flohmarkt auf dem Überseeboulevard ist zwar ein anderes Genre, zeigt aber, dass gute Konzepte in der Hafencity funktionieren und Menschen sich an Begegnungen erfreuen.

Das Thema ist auch spannend, weil in der Hafencity Ost, den Quartieren rund um Lohsepark, Baakenhafen und Elbbrücken mit bester Verkehrsanbindung und noch zu gestaltenden Freiräumen und Plätzen veritable Wettbewerber um lebendige öffentliche Platzkultur auf die Bühne treten werden – wie etwa der künftige Amerigo-Vespucci-Platz. Fehlversuche gab es in der heutigen Hafencity West von Elbphilharmonie bis Überseeboulevard manche, verpassen sollte man neue Chancen mit schlüssigeren Markt Konzepten nicht. Das Glas ist halbvoll.

Könnten doch engagierte Anwohner, Ehrenamtliche im Netzwerk Hafencity e.V. und drum herum, sich mal zusätzlich zu den „harten“ Themen Verkehr oder Schule auch einmal das vermeintlich „weiche“ Thema lebendige (Markt-)Plätze vornehmen. Lebensqualität und lebendiges Miteinander – gerade draußen – ist die menschliche Nahrung für ein lebenswertes Quartier.

Dann sollten aber auch die Anwohner etwa auf dem Überseeboulevard oder am Vasco da Gama-Platz mal ihr kleines Karo verlassen und seriöse Außen-Gastronomien oder etwa Outdoorleben wie Afterwork-Events tolerieren und nicht ab 20.00 Uhr nach dem Quartiersmanagement und nach Ruhe rufen. Zusammen draußen leben und feiern macht Freude und stärkt die Nachbarschaft.

Falsche Anziehung

Baustopp am Lohsepark. Gefährliche Magnetfelder durch Bahn-Oberleitungen – 200 Wohnungen dürfen nicht gebaut werden



Kraftfeld Lohsepark: Blick auf die zu bebauende Fläche zwischen Lohsepark und Bahngleisen gegenüber vom „Spiegel“-Gebäude. Die Hamburger Bürgerschaft hat die Wohnungsbaupläne wegen möglicher gesundheitsgefährdender Magnetfelder durch die Bahn-Oberleitungen gestoppt.

© FOTOFRIZZ / HAFENCITY HAMBURG GMBH

Daumen runter. 120 Sozialwohnungen und 80 frei finanzierte Wohnungen wollte der Bauherr HHH Real Estate zwischen Lohsepark und der Bahnstrecke vom Hauptbahnhof zu den Elbbrücken errichten. Doch daraus wird jetzt erst einmal nichts: Aus Sorge vor verdächtigen Magnetfeldern hat die Stadt Hamburg den Bau der Wohnungen gestoppt. Im Oktober hatten Behörden über mögliche Gefahren durch Magnetfelder informiert, die von der direkt daneben verlaufenden Bahnstrecke ausgehen könnten.

Das Problem: Die täglich vorbeifahrenden 400 Züge brauchen Strom. Damit Bewohner diesen Magnetfeldern nicht ständig ausgesetzt sind, muss ein Sicherheitsabstand von 45 Metern eingehalten werden. Laut Weltgesundheitsorganisation WHO stehen die Magnetfelder unter Verdacht, „möglicherweise krebserregend“ zu sein.

Bei einem Mindestabstand von 45 Metern soll die Belas-



» Beim Schulcampus will der Senat mit dem Kopf durch die Wand.«

Jörg Hamann, CDU

tung durch elektromagnetische Felder dann nur noch 0,3 Mikrotelsa betragen und damit nur noch ein Tausendstel

des gesetzlichen Grenzwertes. HHH und HafenCity Hamburg GmbH verständigten sich daraufhin, die geplanten Wohnungen in eine Büronutzung umzuwandeln. Denn Bürobauten seien erlaubt.

Laut Baubehörde soll der 45-Meter-Sicherheitsabstand auch für den ebenfalls an die Oberleitungen grenzenden künftigen Schulcampus eingehalten werden. Dennoch ließ die Kommission für Stadtentwicklung im Februar den neuen Bebauungsplan durchfallen und zur Neuberatung in die Bürgerschaft zurückverweisen. Es gebe abseits der Magnetfelder weitere „gravierende Mängel“, sagte CDU-Stadtentwicklungsexperte Jörg Hamann. Diesem Antrag wurde von allen Fraktionen einstimmig gefolgt.

Hamann wirft dem Senat vor, beim Schulcampus „mit dem Kopf durch die Wand“ zu wollen. „Luftschadstoffe, Elektromog und ein enormer Lautstärkepegel – Schule von morgen geht anders“, sagt

Hamann. Eine eingehende Prüfung mit umfassender Beteiligung der Bevölkerung sei zwingend erforderlich. Auch die Linke Heike Sudmann kritisiert, dass die mittlerweile achtzügige Schule durch die Nähe zu den Bahngleisen und den Hauptverkehrsstraßen hohen Gesundheitsbelastungen ausgesetzt sein werde. „Zu einer guten Schule gehört auch ein gesundes Umfeld. Der Senat ignoriert die Gesundheitsgefährdung und prüft keine Alternativen“, sagt Heike Sudmann, stadtentwicklungspolitische Sprecherin der Linken-Fraktion in der Hamburgischen Bürgerschaft. Unstrittig sei, dass durch die vorbeifahrenden Züge Elektromog entstehe.

Der Senat berücksichtige aber nicht, dass mit dem Deutschland-Takt der Deutschen Bahn und der geplanten Verdoppelung der Zahl der Bahnfahrzeuge erheblich mehr Züge an der Schule vorbeifahren werden. „Mehr Züge erzeugen mehr Elektromog. Statt weitere Vorsorge für die Schölerinnen



» Zu einer guten Schule gehört natürlich auch ein gesundes Umfeld.«

Heike Sudmann, Die Linke

zu treffen, fantasiert der Senat von technischen Entwicklungen, die es heute noch nicht gibt.“ Auch vor der Lärmbe-

lastung verschließe der Senat Augen und Ohren. Auf dem Schulhof sei laut Senatsaussage nur „in den Pausen zwischen einzelnen Zugvorbeifahrten ein gutes Kommunikationsniveau zwischen Schölerern bzw. Lehrkräften und Aufsichtspersonal sichergestellt.“ Mehr Züge würden somit kaum noch Gespräche und Kommunikation zulassen.

„Eine Lösung der Lärmprobleme könnte in einer anderen Bauweise der Schule bestehen, doch dem verweigert sich der Senat“, kritisiert Sudmann. „Auch massiven Maßnahmen zur Einschränkung des Autoverkehrs und für Tempo 30 erteilt der Senat eine Absage. Eine zukunftsweisende und nachhaltige Stadtentwicklung wird es mit dieser Planung nicht geben.“

Entsprechende Forderungen erhebt die Bürgerinitiative Schulcampus Lohsepark seit zwei Jahren. Sie kritisiert: „Eine gesunde Schule ist mit diesem B-Plan-Entwurf nicht gewährleistet.“

Maria Bitter

ERÖFFNUNG 2022



Westfield
HAMBURG
ÜBERSEEQUARTIER

www.ueberseequartier.de

www.unibail-rodamco-westfield.de



Außenansicht des HafenCity Hamburg Cruise Center mit dem geplanten Design-Objekt Pullman-Hotel im 3. OG. Das Premium-Haus wird über 250 Zimmer zum Teil mit Elbblick in dem vom französischen Architekten Christian de Portzamparc entworfenen Gebäude präsentieren. © URW

Check-in, check-out

Mit Pullman, Novotel und ibis Styles ziehen drei Hotelmarken des globalen Logiskonzerns Accor in das künftige Westfield Überseequartier-Hamburg

Der Countdown zur Eröffnung des südlichen Überseequartiers in 2022 hat begonnen. Mit dem Keyaccountkunden Accor, einer globalen Hotelgruppe mit Luxus-, Premium-, Mittelklasse- und Economy-Hotels, ist ein erster Partnerfarbtupfer gesetzt. Unibail-Rodamco-Westfield (URW) entwickelt die drei geplanten Hotels im Westfield Hamburg-Überseequartier in Zusammenarbeit mit dem Reise- und Lifestylekonzern Accor (Motto: „Grenzenlos leben“) und dem Immobilienentwickler B&L Gruppe. Zur Eröffnung des Quartiers Ende 2022 werden die Accor-Hotelmarken Pullman, Novotel und ibis Styles mit insgesamt rund 830 Zimmern im Mixed-use-Quartier an der Elbe eröffneten.

Das Pullman Premium-Hotel bietet 250 Zimmer. Die Hotels verteilen sich auf drei Gebäudekomplexe, die jeweils individuelle Architekturen und Charakteristika aufweisen. Im südlichen Teil des Quartiers wird die Premium-Marke Pullman mit über 250 Zimmern in ein vom franzö-

sischen Architekten Christian de Portzamparc entworfenes Gebäude einziehen. Der Neubau zeichnet sich durch sein offenes, lichtdurchflutetes Design aus und gewährt einen direkten Blick auf die Elbe und die zukünftige Uferpromenade. Im dahinterliegenden Bereich im gleichen Gebäudekomplex werden sich für das gehobene Mittelklassesegment über 170 Zimmer der Hotelkette Novotel befinden. Gegenüber, im zentral gelegenen Bereich des Quartiers eröffnen zudem rund 400 Zimmer der Economy-Marke ibis Styles. Die Zimmer verteilen sich auf zwei Gebäude, die von Hild und K Architekten aus München sowie Böge Lindner K2 Architekten aus Hamburg entworfen sind. Insbesondere in diesem Areal werden sich die Hotels nahtlos in das lebendige urbane Umfeld einfügen und starke Wechselwirkungen mit den Nutzungsbereichen Gastronomie, Einzelhandel sowie Unterhaltung und Kultur eingehen.

Die Kombination aus drei verschiedenen Hotelmarken und insgesamt 830 Zimmern

macht das Westfield Hamburg-Überseequartier zu einem der größten aktuellen Hotelprojekte beim europäischen Marktführer Accor. Die Kombination aus Pullman, Novotel und ibis Styles bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Zielgruppen am gleichen Standort zu bedienen. So können beispielsweise auch größere Konferenzen umgesetzt und Gruppen mit unterschiedlichem Profil untergebracht werden. Die drei Marken besetzen dabei unterschiedliche Segmente und sprechen gleichermaßen Geschäfts- und Privatreisende an.

Urbanität kann erfolgreich erzeugt werden. Andreas Hohlmann, Managing Director von Unibail-Rodamco-Westfield Germany: „Bei unseren strategischen Planungen, das Westfield Hamburg-Überseequartier als Mixed-use-Destination mit überregionaler Strahlkraft zu etablieren, haben die drei Hotels eine essentielle Bedeutung. Sie unterstützen unseren Anspruch, neue Standards in den Bereichen Hospitality, Lebensqualität

und urbaner Atmosphäre zu kreieren. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Accor sowie B&L starke Partner mit langjähriger Erfahrung und ausgezeichneter Reputation gewinnen konnten. Dieses Hotel-Projekt ist eines der spannendsten im europäischen Markt. Gemeinsam mit unseren Partnern möchten wir im internationalen Rahmen neue Maßstäbe setzen.“ Und Yannick Wagner, zuständig für Development für die Region Central Europe bei Accor, ergänzt: „Wir sind extrem stolz auf die Zusammenarbeit mit B&L und Unibail-Rodamco-Westfield. Der Hamburger Hotelmarkt ist unverändert spannend für uns und das ambitionierte Projekt mit gleich drei unserer Hotelmarken unterstreicht eindrucksvoll unsere Pläne einer weiterhin starken Expansion in allen Segmenten. Dies betrifft nicht nur Hamburg, sondern ganz Deutschland.“ Das Westfield Hamburg-Überseequartier ist aufgrund seiner unmittelbaren Nähe zur Innenstadt und durch seinen Mixed-use-Charakter für Wagner „optimal geeignet“. „Ein



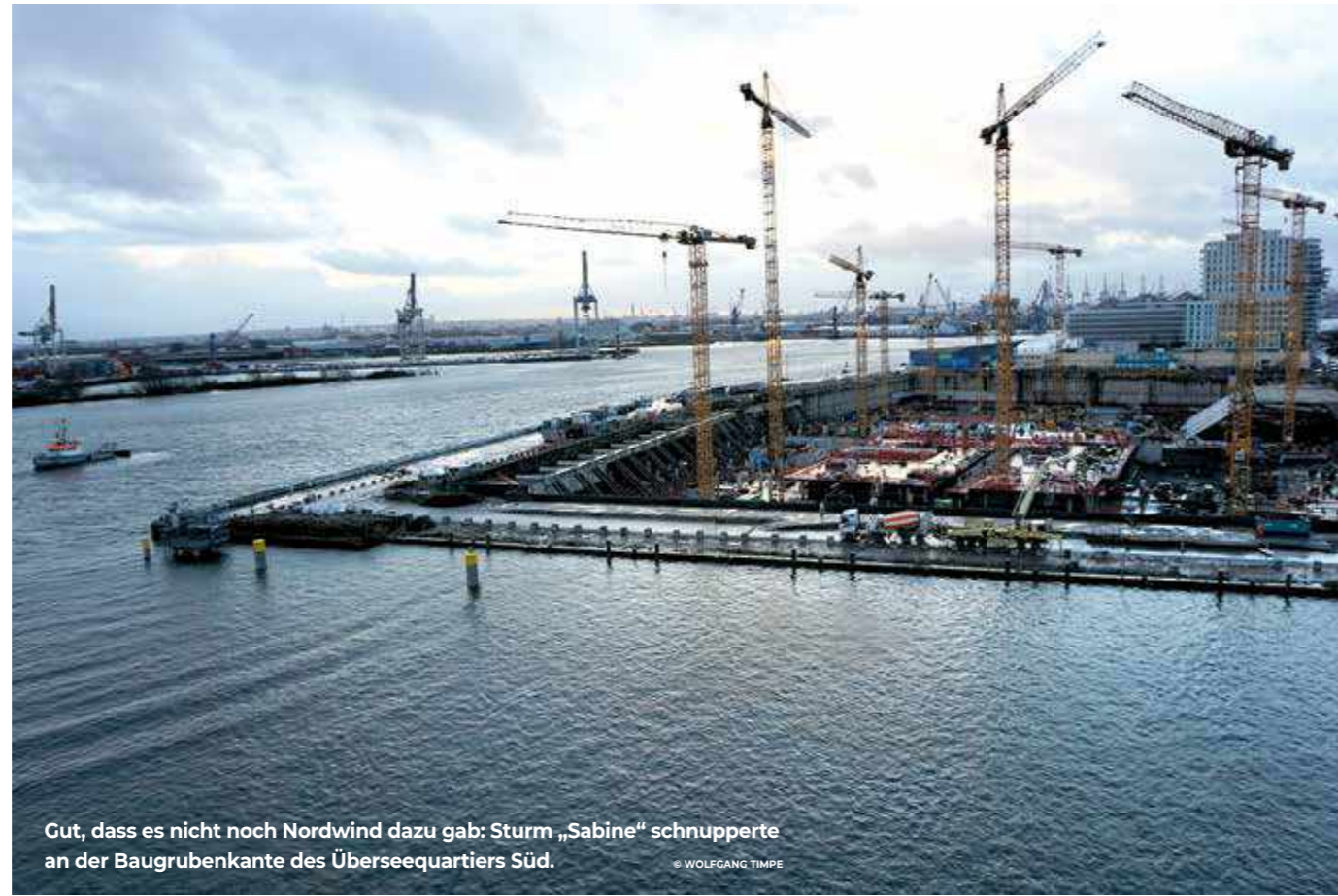
„Gemeinsam mit unseren Partnern möchten wir im internationalen Rahmen neue Standards in den Bereichen Hospitality, Lebensqualität und urbaner Atmosphäre kreieren“, sagt Andreas Hohlmann, Managing Director von Unibail-Rodamco-Westfield Germany. © THOMAS HAMPEL

weiterer Pluspunkt ist für uns, dass wir zwei so starke Partner für die Umsetzung dieser Hotelprojekte an unserer Seite haben. Die Zusammenarbeit mit beiden Partnern hat für uns definitiv eine strategische Tragweite und wir arbeiten daran, diese weiter ausbauen zu können.“ Wolfgang Timpe

Bundesrat

Erhöhung des Wohngeldes

Die Bundesregierung hat das Klimaschutzprogramm zur Umsetzung des Klimaplanes 2050 beschlossen. Dieses Programm beinhaltet auch die Einführung einer sogenannten CO2-Bepreisung im Sektor „Wärme“, die eine Erhöhung der Heizkosten ab 2021 mit sich bringen wird. Um Haushalte zu entlasten, die Wohngeld beziehen, soll das Wohngeld erhöht werden. **Wohnungsbausenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** „Das Wohngeld entlastet Haushalte mit geringem Einkommen bei den Wohnkosten. Die Preisentwicklung bei den Heizkosten würde diese Haushalte überdurchschnittlich stark belasten. Die Einführung einer CO2-Komponente im Wohngeld-Recht begrüßen wir daher ganz ausdrücklich.“



Gut, dass es nicht noch Nordwind dazu gab: Sturm „Sabine“ schnupperte an der Baugrubenkante des Überseequartiers Süd.

Sabine stürmt

Der erste richtige Neujahrsturm „Sabine“ brachte das Überseequartier Süd (ÜSQS), die größte Baustelle Europas, an den Rand des Verschluckens. Als am 13. Februar um 17.25 Uhr der Scheitelpunkt 2,70 Meter über

dem mittleren Hochwasser erreichte, half nur noch Hoffen. Was im ÜSQS gut gegangen ist, half der zweiten HafenCity-Großbaustelle auf dem Strandkai leider nicht. Dort musste, um größeren Schaden abzuwenden, die Baugrube teilweise

gezielt geflutet werden. Den neuen Strandkai-Eigentümern wurde später mitgeteilt, dass sich „der Fertigstellungstermin des Bauvorhabens verschieben“ könnte – u.a. beim Hadi-Teherani-Gebäude „Fifty9“ von Aug. Prien & DC Developments.

Während sich das Tief Sabine zum Orkan mauserte und die Zugänge der neuen U- und S-Bahnstation Elbbrücken flutete, reagierten die meisten Anwohner und Gewerbetreibenden der HafenCity gelassen. Wasser geht, Wasser kommt. *WT*

Blendend kompetent

HCZ-Gastautorin Yvonne Funcke über erfolgreiches „Blended Learning“ als wirksames Qualifizierungsangebot für Mitarbeiter in Unternehmen

Seminare und Trainings bilden einen riesigen Markt mit vielen Angeboten. In der betrieblichen Weiterbildung wird oft nicht kritisch genug geprüft, wie gut eine Weiterbildung zum Unternehmenserfolg beiträgt. In turbulenten wirtschaftlichen Zeiten werden Qualifizierungsmaßnahmen als reiner Kostenfaktor gestrichen. In guten wirtschaftlichen Phasen werden sie als Incentive gesehen, um als Arbeitgeber attraktiv zu sein.

Herausforderung ist, aus dem riesigen Wissensangebot den richtigen Weg und die relevanten Informationen bereitzustellen.

In Präsenztrainings individuell auf Lernende eingehen

Der „Blended Learning“-Ansatz hat sich in den letzten zwanzig Jahren als erfolgversprechendes Modell in Unternehmen etabliert. Er geht auf die 90er Jahre zurück, als vermehrt E-Learning-Angebote, wie Web-Basierte Trainings (WBT) oder computerbasierte Trainingsangebote (CBT) den Markt eroberten. Blendend kompetent mit Blended Learning.

In Betrieben mit hohem Wissensbedarf und Schulungsaufwänden erhoffte man sich so große Einsparungspotenziale. Einmal erstellt, waren die Kurse beliebig wiederholbar. Man verabschiedete sich gedanklich bereits von der klassischen Form des Präsenztrainings. Doch in der Praxis hat es sich nicht durchgesetzt, Präsenztrainings insbesondere für spezielle Kompetenzen wie Empathie und Team- und Kommunikationsfähigkeit durch E-Learning Kurse vollkommen zu ersetzen. Präsenztrainings bieten weiterhin den großen Vorteil, direkt und individuell auf den Lernenden eingehen zu können.

Präsenz-Trainer sehen schnell, wenn Teilnehmende



Managementtrainerin Yvonne Funcke: „Allein kann man weder seinen Ärger loswerden noch Lachen – in der Gruppe sehr wohl. Und gute Laune fördert sowieso ein nachhaltiges Lernerlebnis.“

die Stirn runzeln und klären in Interaktion, was es zu bedeuten hat. Die emotionale Intensität durch das Live-Erlebnis und die Auseinandersetzung mit den anderen Teilnehmenden ist ebenfalls höher. Allein kann man weder seinen Ärger loswerden noch Lachen – in der Gruppe sehr wohl. Und gute Laune fördert sowieso ein nachhaltiges Lernerlebnis.

Wir Menschen lernen am Modell in einem geschützten Raum. Diese Lernform ist uns seit der Kindheit vertraut. Präsenzeinheiten fördern diese Form des Lernens. Der Ansatz des Blended Learning

bietet mit seinem integrierten Lernansatz den Vorteil des individuellen Kompetenzaufbaus auch nach dem Seminar. Damit wird das Beste aus beiden Welten kombiniert. *Yvonne Funcke*

Yvonne Funcke ist Geschäftsführende Gesellschafterin bei der FROMM Managementseminare & -beratung KG. Die Diplom-Kauf-frau verantwortet seit 2011 den Bereich der Führungskräfte-trainings bei FROMM. Als Managementtrainerin und Coach ist sie aktuell für mittelständische etablierte Hamburger Unternehmen tätig.

Lebenslang Grundbuch gesichert!

Mit der Immobilien-Leibrente in der vertrauten Umgebung bleiben!

KOSTENLOSE VORTRÄGE in Hamburg im Haus der Patriotischen Gesellschaft, Trostbrücke 6 (gleich hinter St. Nikolai):

- 26. März 2020 um 11 Uhr
- 14. Mai 2020 um 11 Uhr

Bei hohem Andrang kann es zu einem 2. Vortrag jeweils um 12.30 Uhr kommen. **Bitte unter Tel. 04105 580390 anmelden!**

PREMIUM-PARTNER der Deutsche Leibrente

Waldstraße 2g · 21224 Rosengarten
Tel. 04105 580390
info@Huebner-Immobilien.com

HUEBNER IMMOBILIEN
Ihr Dienstleister beim Verkauf

Huebner-Immobilien.com

DEUTSCHE BUNDESBANK EKOSYSTEM

Fakten! Fakten! Fakten?
Müssen Zentralbanken (sich) besser erklären?

Montag, 23. März 2020, 18:00 Uhr

Referent: **Prof. Dr. Joachim Wuermeling**
Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank

Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein
Willy-Brandt-Straße 73, 20459 Hamburg, Telefon: 040 3707-2220
E-Mail: pressestelle.hv-hms@bundesbank.de

Forum Bundesbank
Für Bürgerinnen und Bürger

WIRTSCHAFT

NR. 03 · MÄRZ 2020

BUSINESS IN DER HAFENCITY ZEITUNG

Verschlusssache

Die Hamburg-Box: Pakete können jetzt ins Schließfach an Hamburger Bahnhöfen geliefert werden



An dem Projekt „Hamburg-Box“ sind das Technologie-Start-up Parcellock sowie die Paketdienste DPD, Hermes und die Hamburger Hochbahn beteiligt.

Ein Paket bestellt und schon wieder den Boden verpasst? Und die Paketstation hat schon geschlossen? Der Online-Handel boomt und mit ihm die Paketflut, aber viele sind nicht zuhause, wenn die Lieferung kommt. Jetzt haben Hamburger Firmen dafür eine innovative Lösung entwickelt: die so genannte Hamburg-Box. Sie ermöglicht es Nutzern von Bus und Bahn, ihre täglichen Wege mit dem Abholen eines Pakets zu verbinden.

Stationen, darunter u.a. Altona und Hauptbahnhof, bereitstellen. An dem Projekt beteiligt sind neben der Deutschen Bahn das Technologie-Start-up Parcellock, die Paketdienste DPD und Hermes sowie die Hamburger Hochbahn.

Die Technologie für die intelligenten Schließfächer entwickelt hat, die über eine App gesteuert werden und sowohl Lieferanten als auch dem Abholer Zugriff auf die Box ermöglichen.

Der Nutzer kann sein Paket an einem Bahnhof rund um die Uhr abholen.

Abholer müssen sich bei Parcellock registrieren und eine App herunterladen. Der Zustellservice soll für Abnehmer kostenlos sein. Die Boxen ermöglichen einen „zeitsparenden und bequemen Empfang von Waren und Produkten auf den alltäglichen Routen der Nutzer“, schreibt das Start-up Parcellock auf seiner Website, das

Der Gebrauch von Smart Lockern, von intelligenten Schließfächern, ist ein Baustein der DB-Initiative „Smart City“. Mit einer Lieferung in ein solches Schließfach könne der Nutzer sein Paket an einem Bahnhof rund um die Uhr selbst entgegennehmen, heißt es dazu.

Mit ihrer Initiative will die Bahn ihren Reisenden und den Besuchern am Bahnhof einen zeitsparenden und bequemen Empfang von Waren auf den alltäglichen Wegen ermöglichen. *Gerda Schmidt*

Mehr Gewinnchancen beim Sparen und Helfen

Am 1. April startet das neue Sparjahr beim Haspa Lotteriesparen. Es gibt verschiedene Änderungen, denn diese Kombination aus Sparen, Helfen und Gewinnchancen wird moderner und noch attraktiver.

Die Zahl drei spielt eine wichtige Rolle und taucht immer wieder auf. „Mit dem Lotteriesparen werden mit einem Schritt gleich drei Dinge in einem erledigt“, sagt Stefan Böttger, Leiter der Haspa-Filialen in der HafenCity: Pro Los für fünf Euro werden vier Euro gespart, 25 Cent gehen direkt an eine gemeinnützige Organisation in Hamburg und Umgebung und jedes Los nimmt an der Verlosung attraktiver Geldgewinne teil. Jeden Monat können mit der richtigen Endziffer drei Euro gewonnen werden. „Wer hier auf Nummer sicher gehen will, spielt zehn Lose“, empfiehlt Böttger. Für drei richtige Endziffern gibt es 30 Euro. Die weiteren monatlichen Gewinnklassen sind 300, 3.000 und 30.000 Euro. Außerdem wandern alle Lose dreimal pro Jahr in eine Sonderauslosung.

Ausnahmsweise läuft dieses Sparjahr nur neun Monate, denn es endet im Dezember. Ab Januar 2021 ist das Sparjahr dann identisch mit dem Kalenderjahr. Das bedeutet, dass das Ersparnis im Dezember – statt wie bisher im März – ausbezahlt wird. Dieses Geld steht dann zum Erfüllen von kleinen Wünschen zur Verfügung, zum Beispiel für Weihnachtsgeschenke oder einen Kurzausflug. Gewinne gibt es stets sofort aufs Konto.

„Mit den Fördermitteln aus dem Haspa Lotteriesparen werden jedes Jahr mehr als



Stefan Böttger leitet die Haspa-Filialen in der HafenCity.

500 Empfänger aus den Bereichen Soziales, Bildung, Sport und Kultur unterstützt. So profitieren regionale Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Sportvereine, Hilfsorganisationen, Museen, Theater und viele mehr davon“, betont der Filialleiter. „Das Haspa Lotteriesparen wurde vor mehr als 60 Jahren ins Leben gerufen, um den Sparsinn zu fördern. Im Laufe der Zeit ist es aber auch zu einer wichtigen Institution im sozialen Leben der Metropolregion geworden – und damit gut für Hamburg und die Stadtteile.“ Bei der Zuteilung der Fördermittel werde darauf geachtet, dass möglichst viele Institutionen profitieren und so wichtige Anschaffungen in unterschiedlichen Bereichen ermöglicht werden.

Stefan Böttger und seine Teams in den Filialen Am Kaiserkaai 1 und Überseeboulevard 5 informieren Sie auch gern über andere Themen. Er ist telefonisch unter 040 3579-8873 zu erreichen.

Professionelle Gebäudereinigung für höchste Ansprüche

Saubere Leistung für Büros und Praxen, Gastronomie und Großküchen, Glasflächen

Testen Sie uns jetzt!
Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90
www.norddig.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH

TUV NORD
DIN EN ISO 9001

ANZEIGE



Für mehr Liquidität im Alter – Immobilien Leibrente für Senioren

Ab März 2020 informiert Hübner Immobilien (Rosengarten), als Premiumpartner der Deutschen Leibrenten AG aus Frankfurt, über die entsprechende Lösung des Marktführers hinsichtlich der Immobilien-Verrichtung für Senioren über 70 Jahren **zentral in Hamburg (Nähe Rödingsmarkt)**.

Diese Lösung wird u.a. von der Deutschen Seniorenliga e.V. und vom Immobilienverband IVD empfohlen. Die monatliche, lebenslange Leibrente und das lebenslange Wohnrecht werden dabei ersttragung zu Gunsten des Verkäufers im Grundbuch beim Amtsgericht gesichert.

„Muss das Wohnrecht eines fernen Tages dann doch aufgegeben werden, so hat man als Verkäufer das Anrecht auf eine zweite, zusätzliche Leibrente oder auf eine Einmalzahlung“.

so Olaf Hübner (Dipl. Kfm.) über diese recht nachvollziehbare Lösung für einen guten Lebensabend.

Termine zur Immobilienrente:
26.3.2020 – Hamburg, Haus der Patriotischen Gesellschaft, Trostbrücke 6, 20457 Hamburg

14.5.2020 – Hamburg, Haus der Patriotischen Gesellschaft, Trostbrücke 6, 20457 Hamburg

INFO
Der Beginn der Veranstaltung ist jeweils um 11 Uhr. Um Anmeldung unter Tel. 04105 / 580390 oder info@huebner-immobilien.com wird gebeten, da es bei einem hohen Andrang zu einem zweiten Vortrag um 12.30 Uhr kommen wird. Entsprechende Veranstaltungen für die zweite Jahreshälfte sind in Planung.

Nie ohne Assi

Zum Schutz der Radfahrer – Hamburg rüstet alle städtischen Lkw mit Abbiegeassistenten aus



Technische Abbiegeassistenzsysteme verhindern den toten Winkel. © ADAC.de

Hamburg ist Vorreiter bei der Einführung von Abbiegeassistenzsystemen bei Nutzfahrzeugen. Nach der Ankündigung des Senats, ab Januar die gesamte städtische Lkw-Flotte umzurüsten, unterzeichnete der Erste Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) jetzt bei seinem Besuch in Berlin eine Vereinbarung, mit der Hamburg als erstes Bundesland Sicherheitspartner der „Aktion Abbiegeassistent“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) wird. Die Hansestadt verpflichtet sich demnach, noch vor dem verbindlichen Einführungsdatum auf EU-Ebene seinen Fuhrpark mit Abbiegeassistenten nachzurüsten. Immer wieder passieren auch in Hamburg schlimme und mitunter tödliche Unfälle mit Radfahrern, weil Lkw-Fahrer sie beim Abbiegen übersehen. Technische Abbiegeassistenzsysteme sorgen dafür, dass der Lkw-Fahrer auf Personen im sogenannten toten Winkel rechtzeitig aufmerksam wird. Ab 2022 schreibt die EU den Einbau dieser Geräte für alle neuen Fahrzeuge und ab 2024 für alle Neufahrzeuge vor. Im ersten Schritt werden seit Januar die über 7,5 Tonne schweren Lkw nachgerüstet. Insgesamt verfügen Stadt und öffentliche Unternehmen über rund 2.000 Lkw mit einer zulässigen Gesamtmasse von mehr als 3,5 Tonne, die sukzessive ausgerüstet werden. Dafür hat die Innenbehörde mit drei Anbietern eine Rahmenvereinbarung unterschrieben. Die Geräte kosten normalerweise zwischen 1000 und 2000 Euro. Bei Lkw-Neuschaffungen sollen künftig verpflichtend nur noch Fahrzeuge mit Abbiegeassistent bestellt werden. „Mit der Umrüstung können wir die Gefahr von tragischen Abbiegeunfällen spürbar reduzieren“, erklärt Innensenator Andy Grote (SPD). Mitte Januar war bereits der erste Abbiegeunfall des Jahres 2020 passiert. Ein 76-Jähriger war in Wandsbek unter die Räder eines Müllwagens geraten und starb. *Maria Bitter*



Der politische Popstar zum Brexit: „Für mich ist er eine Farce. Schauen Sie, ich bin Briten. Ich wohne auf Ibiza, den Winter verbringe ich in der Regel in der Schweiz, die meisten Konzerte gebe ich in Deutschland. Meinen kosmopolitischen Lebensstil werde ich weiterhin beibehalten.“ © WARNER MEDIA

»Ich halte mich für unreif«

HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach vor seinem Konzert in der Elbphilharmonie mit Popstar James Blunt über Glück, Erwachsensein und Social-Media-Kultur

Bevor James Blunt, 46, Musiker wurde, war er Soldat. Der Briten diente mit seinem Regiment im Kosovo. Sein Debütalbum „Back to Bedlam“ katapultierte ihn 2004 europaweit an die Spitze der Charts. 2014 heiratete er Sofia Wellelesley, das Paar hat zwei Söhne. Seine CD „Once upon a Mind“ erschien 2019.

Mr. Blunt, die elektronischen Spielereien Ihrer CD „The Afterlove“ waren nicht so erfolgreich wie Ihre anderen Platten. Sind Sie deshalb mit „Once upon a Mind“ zu Ihren musikalischen Wurzeln zurückgekehrt?
 Die Frage ist: Wie definiert man Erfolg? Für mich misst er sich nicht an Verkaufszahlen. Erfolg ist das, was mich glücklich macht. Als ich an „The Afterlove“ arbeitete, hatte ich viel Spaß. Mich inspirierten nicht etwa die emotionalen Momente meines Lebens, sondern ich wollte ganz entspannt in meinem Haus auf Ibiza, saß am Pool, trank Bier und hatte eine gute Zeit. Das brachte mich auf

die Idee, mit unterschiedlichen Musikstilen zu experimentieren – ohne Rücksicht auf die Erwartungen meiner Plattenfirma oder der Fans.

Wie sehr haben Sie sich im Nachhinein darüber geärgert, dass der Song „Ok“ nicht auf Ihrem Album war?

Was soll ich sagen? Ich entschied mich dagegen, das Stück einzuspielen. Dann meldete sich Robin Schulz bei mir. Er drückte „Ok“ seinen musikalischen Stempel auf. So entstand ein Welthit, den ich für gewöhnlich bei meinen Konzerten im Repertoire habe. Einfach weil das Publikum das so möchte.

Welche Konsequenz zogen Sie daraus? Haben Sie sich bei der „Once upon a Mind“-Aufnahme gefragt, mit welcher Musik Sie Ihre Zuhörer wirklich begeistern können?
 Nein. Ich habe die Lieder in erster Linie für meine Familie geschrieben. Auf der einen Seite wächst mit meinen bei-

den Kindern eine neue Generation heran, andererseits wurde mir klar: Meine Eltern werden nicht ewig leben. Leider ist mein Vater sehr krank, er braucht dringend eine Spendenriese.

„Im Netz werfen die Leute ihre Menschlichkeit über Bord.“

Haben Sie ihm das Stück „Monsters“ gewidmet?
 Ja. Solange ich jung war, waren meine Eltern meine unantastbaren Helden. Ich schaute zu ihnen auf – bis ich selber Vater wurde. Danach begneteten wir uns auf Augenhöhe. Durch die Krankheit meines Vaters verschieben sich die Relationen nun aber wieder. Ich bin auf einmal für meine Eltern verantwortlich.

Haben Sie je darüber nachgedacht, als Politiker für mehr Einheit zu kämpfen?
 Ich bleibe lieber Musiker. Bei meinen Konzerten interessiert sich keiner dafür, ob die Person neben ihm homo- oder heterosexuell ist, ob sie sich dem Christentum oder dem Islam

wachsen werden mussten? Sind Politiker nicht ebenso kindisch wie Künstler? Jeder beharrt auf seinem Standpunkt – sei es beim Brexit oder bei anderen Dingen. Oft scheinen Politiker bloß damit beschäftigt zu sein, sich gegenseitig niederzumachen.

Wie stehen Sie zum Brexit?
 Für mich ist er eine Farce. Schauen Sie, ich bin Briten. Ich wohne auf Ibiza, den Winter verbringe ich in der Regel in der Schweiz, die meisten Konzerte gebe ich in Deutschland. Meinen kosmopolitischen Lebensstil werde ich weiterhin beibehalten. Mein Credo ist: Wir sollten uns vom Brexit nicht trennen lassen.

Haben Sie je darüber nachgedacht, als Politiker für mehr Einheit zu kämpfen?
 Ich bleibe lieber Musiker. Bei meinen Konzerten interessiert sich keiner dafür, ob die Person neben ihm homo- oder heterosexuell ist, ob sie sich dem Christentum oder dem Islam

verschreibt. Im Publikum sind alle nur Menschen, die etwas Ähnliches fühlen.
Im Internet polarisieren Sie dagegen und werden teilweise harsch attackiert. Ich finde Social Media schrecklich. Im Netz verlieren die Leute ihre Hemmungen, nein, besser: Sie werfen ihre Menschlichkeit über Bord. All die furchtbaren Dinge, die sie über jemanden schreiben, würden sie ihm niemals direkt ins Gesicht sagen.

Trotzdem wissen Sie sich zu wem, Ihre Tweets sind legendär.

Ich veralbere mich bei Twitter selbst. Auf diese Weise nehme ich den Leuten, die mich hassen, den Wind aus den Segeln. Dennoch trifft mich jedes böse Feedback natürlich – selbst wenn hunderte positive Kommentare daneben stehen. Vermutlich liegt es in unserem Naturell, dass wir uns hauptsächlich auf das Negative konzentrieren.

Das Gespräch führte Dagmar Leischow

Infos Konzerte
James Blunt tritt Mi., 11. März, 21 Uhr, im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Freikarten werden bis zum 3. März unter www.magenta-musik-360.de verlost. Am **Sa., 14. März, 20 Uhr**, findet ein weiteres **Konzert in der Barclaycard Arena statt**, für das es noch Karten gibt: **Tickethotline: 01806-57 00 70**. Zuschauer die keine Tickets gewinnen, können das Konzert in der Elbphilharmonie auf www.magenta-musik-360.de im Live-Stream verfolgen.

Elbphilharmonie-Tipps von der Hafencity Zeitung für April:

- **Bassenge Trio: „Mothers“, 8. April, 19.30 Uhr, Kleiner Saal**
- **Nils Peter Molvaer: „Buoyancy“, 17. April, 21 Uhr, Großer Saal**
- **Anna Prohaska/Julius Drake: Liederabend, 22. April, 19.30 Uhr, Kleiner Saal**

Fromm



Training und Weiterbildung

Unternehmen in Veränderung benötigen Mitarbeiter, die mitwachsen und sich entwickeln. Sichern Sie sich jetzt die aktuellen Seminarplätze:

- Verhandlungstechniken geschickt einsetzen 23.–24.03.2020
- Motivieren durch Performance-Gespräche 25.03.2020
- Empowerment-positives Selbstmarketing 26.–27.03.2020
- Präsentationswerkstatt-Pyramidal präsentieren 30.–31.03.2020
- Konflikte managen-Ressourcen schonen 01.–02.04.2020
- Präsentationswerkstatt-Optimal visualisieren 03.04.2020

Wir beraten Sie gern auch zu individuellen Themen!

www.fromm-seminare.de
 FROMM
 Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
 22767 Hamburg
 T +49 (0) 40 30 37 64-4

ANZEIGE



Moderate Immobilienvertéuerung

Von Conrad Meißler

Investitionen in Immobilien sind eine sehr langfristige Angelegenheit, vor allem in Deutschland. Das zeigt einmal mehr der aktuelle Immobilienindex des Marktforschungsinstituts BulwienGesa, der vom aktuellen Stand Ende 2019 gesehen mittlerweile 44 Jahre bis 1975 zurückreicht und den auch die Bundesbank im Rahmen ihrer Berichterstattungen verwendet. Die inzwischen langen Zeiträume des Instituts ermöglichen einen nüchternen Blick auf die Lage an den Immobilienmärkten, insbesondere in den deutschen Großstädten, wo seit kurzem die Politik versucht, angeblich ausufernde Mietentwicklungen mit gesetzlichen Einfriermaßnahmen zu stoppen.

Denn der Index belegt, dass über lange Zeiträume Mieten und Preise nur moderat gestiegen sind. Zwischen 1979 und 1988 sowie zwischen 1993 und 2008 gab es sogar sehr lange Zeiträume, in denen die Mieten kaum bis gar nicht gestiegen sind. Wer zum Beispiel Anfang der 90er Jahre investierte, benötigte etwa 15 bis 18 Jahre, um wenigstens wieder nominal seinen Einstandspreis wiederzusehen. Würde man inflationsbereinigt rechnen, dürfte es noch weitere Jahre

bis zum Einstand der Ursprungsinvestition dauern.
 Die Steigerungsraten bei den Wohnungsmieten fallen ebenfalls niedrig aus. Im Zeitraum 1975 bis 1990 verteuerte sich eine Bestandswohnung um 4,9 Prozent im Jahresdurchschnitt, im Zeitraum 1990 bis Ende 2019 jedoch nur um 2,7 Prozent pro Jahr. In beiden Zeiträumen entwickelten sich die Mieten ähnlich wie die Inflation, die noch in den 70er und 80er Jahren sehr hoch war. Während die Mietwohnungsmärkte in den 90er und 2000er Jahren ein Paradies waren, hat sich inzwischen die Lage gewandelt. Am stärksten stiegen Preise und Mieten – kaum verwunderlich – in den gesuchten Wohnlagen der Innenstädte. Ob Mietendeckel für dort lebende, eher gut verdienende Menschen sinnvoll sind, ist zweifelhaft. Bei Betrachtung der langfristigen Entwicklung dürften sich Mieten und Preise bundesweit und so auch in Hamburg weiter nach oben entwickeln, immer mal wieder unterbrochen durch stagnierende bzw. konsolidierende Phasen. Wer also einen langen Atem hat, kann sich ziemlich sicher über positive Wertentwicklungen seiner Immobilien freuen. *Conrad Meißler*



Event im Frühstücksraum des Pierrefitte Hotels.

Meinungen und Vorurteile wechseln

Von Jan Ehlert

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erleben. Dieses Sprichwort nahm sich auch der Hamburger Schriftsteller Friedrich Gerstäcker zu Herzen: Im 19. Jahrhundert bereiste er fast die ganze Welt: die USA, Ägypten, Australien, Südafrika, Tahiti. Doch so spannend die Tage, so frustrierend waren die Nächte in den Hotels. „Nie wird sich der Reisende in diesen öffentlichen Gebäuden wohlich fühlen“, seufzt er in seinem Abenteuerroman „Die Flusspiraten des Mississippi“. Sie seien „nur für den augenblicklichen Genuss und Nutzen eingerichtet“ und entbehren „jeder wirklichen Behaglichkeit“.

Gerstäcker war damit nicht allein: Der Dichter Klabund schrieb über die „Einsamkeit im nächtlichen Hotel“ sogar ein eigenes Gedicht. Sehr norddeutsch reimt er: „Im Hotelgemach / als ich stöhnend lag / hat ein Löwe meine Brust beschwert.“ Stephen King mit seinem Overlook-Hotel und Agatha Christie mit Bertram’s Hotel haben in ihren Romanen zu dem Ungemach noch die Angst vor der Anonymität der Hotels hinzugefügt. Doch es gibt auch Reisende, die genau diese Anonymität der Hotels zu schätzen wissen. Vicky Baum hat ihnen mit dem Roman „Menschen im Hotel“ ein wunderschönes literarisches Andenken geschaffen.

All das ist lange her: Heute sind Hotels keine unheimlichen Orte der Einsamkeit, sondern gut organisierte Massenbetriebe, für die die Behaglichkeit unbedingt dazugehört. Wer die Hafencity besucht, hat dabei die Qual der Wahl: Familie, Wellness oder Tagungen – egal, was der Grund der Reise

ist, das richtige Zimmer findet sich hier bestimmt. Früher waren es die Schiffe, die die weite Welt nach Hamburg holten. Heute reisen die Menschen auf die unterschiedlichste Weise an – in den Hotels sind sie aber immer noch anzutreffen.

Freuen wir uns also über all die Besucher aus aller Welt, die zu Mitbewohnern auf Zeit in unserem Stadtteil werden. In seinem wundervollen Roman „Das Hotel New Hampshire“ zeigt John Irving, dass aus solchen Kurzzeitkontakten Freundschaften fürs Leben entstehen können. Denn in der Fremde, das zeigen zahlreiche Statistiken, ist man offener für neue Bekannte. „Beim Reisen wechselt man nicht den Ort, sondern seine Meinungen und Vorurteile“, schrieb der französische Literaturnobelpreisträger Anatole France. Vielleicht sollten wir also jedem, der die Hafencity noch immer für einen sterilen, unwohnlichen Ort hält, einfach eine Hotelübernachtung schenken – und er oder sie wird merken: Manchmal reicht schon eine kleine Reise über die Stadtteilgrenze, um was erleben zu können.



JAN EHLERT wohnt und lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Jetzt Denkrichtung ändern!
Räume für ein neues Mindset



www.HONGKONGSTUDIOS.de
HafenCity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 68 56

Flaggschiff voraus

Im Sommer wird der Flying-P-Liner „Peking“ den Hamburgern präsentiert – frisch renoviert



Zufriedener Projektsteuerer Joachim Kaiser für die Restaurierung der „Peking“: Zwei der Rahen haben Joachim Kaiser und seine Leute noch im Originalzustand vorgefunden, die anderen ließen sie nachbauen. Jetzt wurden die ersten wieder an den Masten befestigt.

So langsam nimmt das Gestalt an“, sagt Joachim Kaiser zufrieden und fährt mit den Fingern über das lackierte Holz. Das Kartenhaus der „Peking“ ist mit Plänen verhängt. Vor zweieinhalb Jahren, als der Viermaster in die Peters Werft nach Wewelsfleth kam, war das Holz noch rissig und verwittert. Ein Desaster – wie eigentlich das gesamte Schiff. Jetzt sieht sich Kaiser mit seinem Millionenprojekt zur Restaurierung des stolzen Flying-P-Liners auf der Zielgeraden.

Der 72-Jährige schlägt die Plane zurück und betritt das Hauptdeck. „Oregon-Planken, auf Kork verlegt“, sagt er. Mit einer Einfassung aus Kambala-Leibhölzern, „alles neu.“ Nur die Nähte müssen noch glattgeschliffen werden. Fast sein gesamtes Leben lang hat sich Kaiser mit alten Schiffen beschäftigt, hat Bücher über Ewer und Schoner geschrieben und selbst welche restauriert – sie heißen „Die Veränderung“ und „Undine“, „Rignor“ und „Gloria“.

„Das „Peking“ soll nun sein spätes Meisterstück werden. Seit 2001 sitzt Kaiser im Vorstand der Stiftung Hamburg Maritim, die alte Schiffe und Hafenschuppen instandsetzt und betreibt. Als die Stiftung vor vier Jahren von der Stadt

Hamburg mit der Rückholung und Restaurierung der maroden „Peking“ beauftragte wurde, ernannte man Kaiser zum „Projektsteuerer“. Seitdem kümmert er sich um beinahe nichts anderes mehr. „Hätte man sich ja nicht träumen lassen“, sagt er mit feinem hanseatischem Understatement.

„Wir wollen, dass alles intakt wirkt – aber es soll erkennbar sein, wo repariert und verändert wurde.“

Schon gar nicht vor mehr als 40 Jahren, als er schon einmal vor der „Peking“ stand. Damals, 1976, sollte er als Mitarbeiter eines Seglermagazins über die 200-Jahr-Feiern zur Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten aus New York berichten. Die Amerikaner hatten sich zur Feier des Tages ein Museumsschiff in den Hafen von New York geholt: „Peking“, Heimathafen Hamburg, stand auf dem schwarzen Stahlrumpf, der vor den Wolkenkratzen von Manhattan lag. „Ich dachte: Irgendwas stimmt hier nicht“, erinnert sich Kaiser und lacht. „Das Schiff wäre in Hamburg doch besser aufgehoben.“

Tatsächlich war der alte Frachtsegler, der zu dieser Zeit gerade vier Jahrzehnte als schwimmendes Internat in England hinter sich hatte, den Hamburgern zum Kauf ange-

boten worden. Die sammelten auch fleißig Geld, schreckten dann aber vor dem Geschäft zurück: „Ein paar von unseren alten Salzbuckeln haben sich das Schiff angeguckt und waren entsetzt“, erinnert sich Kaiser. Zu groß erschien der Aufwand, den maroden Segler zu sanieren – „Heimathafen Hamburg“ hin oder her.

Das übernahmen amerikanische Mäzene. Allerdings nur in Form einer großzügigen Einmalzahlung – ohne beständige Pflege rottete das Schiff unter der Brooklyn Bridge schon bald wieder vor sich hin. Spätestens zu Beginn der 2000er Jahre war die „Peking“ erneut ein Sanierungsfall. Dennoch dauerte es noch einmal mehr als ein Jahrzehnt, bis die Hamburger endlich zugriffen.

Der SPD-MdB Johannes Kahrs (SPD) hat 120 Millionen Euro aus dem Kulturfond des Bundes losgeleitet. Die verschlungenen Entscheidungswege und die Suche nach dem nötigen Geld, die vielen Pläne und endlosen Diskussionen kann Kaiser doch heute trefflich rekapitulieren. Am Ende standen 120 Millionen Euro, die der SPD-Bundestagsabgeordnete Johannes Kahrs aus dem Kulturfond des Bundes losgeleitet hatte – für die Sanierung der „Peking“ und gleich noch

ein neues Museum aus: das künftige Deutsche Hafencitymuseum auf dem Grasbrook.

Seit 2017 liegt die „Peking“ in der kleinen Peters Werft in Wewelsfleth an der Elbe. Wo die Stör einen letzten Bogen schlägt, bevor sie in den großen Strom mündet, und auf der Wiese gegenüber den Docks die Gänse schnattern, soll der Viermaster auf seinen letzten Auftritt vorbereitet werden.

Was die Restaurierung eines bald 110 Jahre alten Frachtseglers bedeutet, der bereits zweimal umgebaut wurde und ebenso oft beinahe abgepfiffen wäre, zeigt Kaiser anhand der vielen Gebrauchsspuren am Schiff: Der schwarz lackierte Rumpf ist ein Mosaik aus verarbeiteten Rostfraß und schierem Blech, aus kleinen Originalnieten und großen Nieten einer vergangenen Reparatur, dazwischen ziehen sich die schnurgraden Schweißnähte der laufenden Grundsanierung entlang. „Ungefähr 20 bis 30 Prozent des Rumpfes mussten wir erneuern“, schätzt Kaiser, dazu das komplette Hauptdeck.

Bullaugen, die für das Internatsschiff in den eigentlich stockdunklen Laderaum gebrannt wurden, mussten wieder verschlossen werden – aber die Schweißnähte bleiben sichtbar. „Wir wollen, dass alles intakt

wirkt – aber es soll erkennbar sein, wo repariert und verändert wurde“, erklärt Kaiser seine Philosophie. „Wir wollen hier keine Geschichtsklitterung betreiben.“

„Schauen Sie hier, rundgeschmiedet und vernietet – das ist einfach toll, das kriegt man nie so gut restauriert.“

Auch unter Deck zeigen sich die Spuren der jüngsten Reparaturen ganz dezent: Behende klettert der 72-Jährige auf einem Gerüst zu dem Laderum hinab. Die silbergrauen Spanten, die dem Rumpf wie Fischgräten Stabilität verleihen, wurden stückweise erneuert, wo sich der Rost zu weit hineingefressen hatte. Aber die Nietköpfe blieben überall drauf, auch wenn sie nichts mehr zusammenhalten – nur um den schönen Schein zu wahren und ein perfektes Bild abzugeben vom Schiffbau aus einer Zeit, in der die letzten großen Frachtsegler vom Stapel liefen.

Es ist diese Liebe zum Detail, die Kaiser mitunter fast seine hanseatische Contenance vergessen lässt. „Schauen Sie hier“, sagt er und fährt mit der Hand über die stählerne Einfassung von Luke 4: „Rundgeschmiedet und vernietet – das ist einfach toll, das kriegt man nie so gut restauriert.“

Inzwischen kann er es kaum erwarten, dass die Gerüste aus dem kirchenschiffs großen Laderaum verschwinden, in dem früher 5000 Tonnen Salpetersäcke aus Chile gestapelt wurden. „Das wird ein spektakulärer Raum, den es so nicht noch einmal gibt auf der Welt“, verspricht er.

Im Mai soll sein Job hier erledigt sein. Dann werden noch Fahrstühle und barrierefreie Türen eingebaut, damit die „Peking“ zu einem gut zugänglichen Museumsschiff werden kann. Was die Museumsdesigner später noch alles in „sein“ Schiff einbauen, will Kaiser lieber gar nicht so genau wissen. Wie etwa die Offizierskajüten und das Mannschaftslogis ausgesehen haben, sei weitgehend unbekannt, sagt er – es gebe keine Pläne, allenfalls ein paar Fotos. „Und dann baue ich da auch nichts hin“, sagt er, ganz der Purist. Die Museumsgealter wollen es trotzdem versuchen.

Voraussichtlich im August soll die „Peking“ am Haken von Schleppern ihren alten Heimathafen Hamburg zum ersten Mal seit 90 Jahren wieder anlaufen. 35 Millionen Euro wird die Sanierung dann gekostet haben – etwa zehn Millionen mehr als veranschlagt. Den Hamburgern wird es das wert sein. Wann und wie gefeiert wird, steht noch nicht fest.

Christoph Barth



Die „Peking“ unter vollen Segeln: 34 Mal umrundete der stolze Flying-P-Liner das Kap Horn.



Das Hauptdeck musste komplett erneuert werden. Auf eine Lage Kork verlegten die Schiffsbauer Planken aus Oregon Pine.



Das Kartenhaus ist fertig renoviert – zumindest äußerlich. Von der Inneneinrichtung und dem großen Steuerrad davor ist nichts erhalten geblieben.

CHRONIK
1910/11: Bau der „Peking“ bei Blohm + Voss in Hamburg;
1911-14: Die Reederei F. Laeisz setzt die „Peking“ in der Südamerika-Fahrt ein; Transport von Salpeter aus Chile nach Europa;
1914: Internierung des Schiffes in Valparaiso nach Ausbruch des 1. Weltkrieges;
1923-27: Die Reederei Laeisz kauft das Schiff zurück und setzt es erneut in der Salpeter-Fahrt ein;
1927-31: Verlängerung des Poopdecks um zehn Meter und Einsatz als Schulschiff;
1932-74: Einsatz als stationäres Internatsschiff in England unter dem Namen „Aethusa“;
1974/75: Verkauf an das South Street Seaport Museum in New York und Restaurierung als Museumsschiff unter dem alten Namen „Peking“;
Seit 2002: Verschiedene Gespräche und Verhandlungen über eine Rückführung der „Peking“ nach Hamburg;
2015: Der Haushaltsausschuss des Bundestages gibt das Geld für die Sanierung der „Peking“;
2017: Überführung der „Peking“ mit dem Dockschiff „Combi Dock III“ von New York nach Brunsbüttel; Beginn der Restaurierung in der Peters Werft in Wewelsfleth.

Technische Daten „Peking“
Typ: Viermastbark; **Länge:** 115 Meter; **Breite:** 14,40 Meter; **Höchstgeschwindigkeit:** 17 Knoten; **Segel:** 32 mit 4600 Quadratmetern Segelfläche; **Besatzung:** 32 Mann (als Schulschiff 74); **Ladekapazität:** 5.300 Tonnen



Die „Peking“ an der Ausrüstungskaje in Wewelsfleth: Bis August soll alles fertig sein.



HCU-Präsident Prof. Jörg Müller-Lietzkow: „Unsere Forschung muss einen lebensweltlichen Bezug haben, ohne dass wir den wissenschaftlichen Anspruch verlieren.“

© THOMAS HAMPEL

»Wir wollen das Hamburger Wissenschaftsprofil ausbauen«

Prof. Jörg Müller-Lietzkow, Präsident der HCU, über lebensnahe Wissenschaft, kompetente Kooperationen und das Wuppertal Institut

Herr Müller-Lietzkow, Sie bekommen an der Hafencity Universität (HCU) in 2021 einen neuen Lehrstuhl, an dem zusammen mit dem Wuppertal Institut (WI) für Klima, Umwelt, Energie zum Thema nachhaltiges Stadtplanen, Bauen und Leben in Metropolen am Wasser geforscht werden soll. Was wird untersucht?

Prof. Müller-Lietzkow: Wichtig ist, dass dies eine Art Flaggschiffprofessur sein wird, die zu-nächst viel Kärnerarbeit leisten muss, damit die geplante Kooperation Gestalt annimmt. Dass dabei die Themen der Stadt, der Metropole und die Auswirkungen auf Klima und Umwelt zentrale Bedeutung haben werden, ist evident. Diese Kooperation beschränkt sich ja nicht auf eine Professur, sondern viele der HCU-Professuren möchten gerne einen Wertbeitrag leisten und auch seitens des Wuppertal Instituts erhoffen wir uns In-

put und konkrete gemeinsame Forschungsprojekte.

Wie könnte der Input aussehen?

Das ist ja genau der Sinn eines Forschungszentrums. Heute kann man auch noch keine ge-nauen Forschungsprojekte definieren, sondern diese werden nun in der Vorstartphase in gemeinsamen Workshops erarbeitet und dann zur Antragsreife in kompetitiven und nicht-kompetitiven Verfahren gebracht. Erst dann kristallisieren sich konkrete Projekte heraus.

Heute kann man nur festhalten, dass sie neben den Klima- und Umweltfragen auch Aspekte neuer Ökonomiemodelle, wie die „Circular Economy“, also die Kreislaufwirtschaft betreffen. Das Ziel einer Zero-Waste-Gesellschaft wie auch die Schnittstellen zwischen Klimaschutz, ökologischer Betrachtung und Digitalisierung werden eine Rolle spielen.

Wie soll sich dieses Projekt finanzieren?

Wir denken, dass die enge Kopplung der Zusammenarbeit von HCU und Wuppertal Institut zu Mischfinanzierungsformen führen wird. Im Kern aber benötigen wir die Unterstützung für eine Basisstruktur durch die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung. Die Erweiterung und das Wachstum hingegen muss und soll man durch Projekte erreichen, die von der Grundlagenforschung bis zu Transferaufgabenstellungen reichen können.

Was versprechen Sie sich für Hamburg und die HCU von der Arbeit?

Hamburg ist eine tolle Stadt, die sehr viel zu bieten hat. Hinsichtlich der Bedeutung der Wissenschaft ist mit dem außerordentlichen Erfolg der Universität Hamburg als Exzellenzuniversität das Thema auch mehr in den Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit

gerutscht. Aber ich sehe auch, dass man hier seitens der kleineren Hochschulen nachlegen kann und sich auch beweisen muss. Wir können wahrscheinlich heute nicht mit den großen Forschungs- und Transferpartnern, wie etwa dem Fraunhofer- oder Max-Planck-Institut mithalten, aber es gibt eben weit mehr Angebote im Feld, die der Freien und Han-

»Wir bringen neben den Kompetenzen rund um Stadtplanung und Metropolforschung auch unser Ingenieurs-Know-how mit ein.«

sstadt Ham-burg guttun und das Wissenschaftsprofil ausbauen helfen.

Ganz konkret?

Welches Thema ist eigentlich größer als der Klimaschutz? Ich denke, da muss sich jede Wissenschaftlerin, jeder Wissenschaftler so oder so mit auseinandersetzen. Wenn wir in Hamburg hier zum Beispiel durch den Klimacampus aber auch durch unsere neue Kooperation mit dem Wuppertal Institut (WI) einen guten Beitrag leisten können umso besser.

Was kann das WI, was die HCU heute auf dem Forschungsfeld urbane Nachhaltigkeit noch nicht leisten kann? Wo liegt der Win-Win?

Win-Win liegt in der Wissenschaft nicht immer nur an der Oberfläche, dem Offensichtlichen, denn dann würde es gerade keiner Wissenschaft bedürfen. Wissenschaft setzt

tiefer an. Die Stärken des Wuppertal Instituts liegen u.a. im Bereich der ökonomischen Fragestellungen und der Nachhaltigkeit sowie einer neuen Energie- und Verkehrspolitik. Die Forschungsthemen an der HCU sind hier vielfach anschlussfähig und wir bringen neben den Kompetenzen rund um Stadtplanung und Metropolforschung vor allem auch unser Ingenieur-Know-how mit ein. Win-Win liegt vor allem in der Komplementarität und dadurch wachsender Spannweite in der Kooperation.

Sind die Forschungsziele auch auf praktische Anwendung ausgelegt?

Wenn diese Forschung nicht auch ein hohes Praxispotenzial, zumindest Transferwissen erlauben würde, ginge man an der Bedeutsamkeit des Gesamtthemas acht- und sorglos vorbei, was in der heutigen Zeit mehr als unangemessen wäre. Dabei geht es aber nicht

um politische Beratung allein, wo man schnell ansetzen könnte, sondern es geht um einen viel breiteren Diskurs, den wir alle viel zu lange vor uns hergeschoben haben. Insofern muss die Forschung einen lebensweltlichen Bezug haben, ohne dass wir den wissenschaftlichen Anspruch verlieren.

Sind die Industrie und die Stadt Hamburg konzeptionell von Anfang an mit im Boot?

Wir werden sehr früh, nachdem wir in den ersten internen Workshops die Kanten klar definiert haben, an die wichtigsten Akteure herantreten und ggf. über einen Beirat oder ein ähnliches Instrument versuchen, diese für unser Projekt zu gewinnen. Für diese Entscheidungen ist aber heute noch ein klein wenig zu früh, da wir die als Kooperationspartner ja gemeinsam treffen werden.

Die Hafencity ist durchgeplant. Können die Ergebnisse dieser HCU-WI-Kooperation die Stadt-, Infrastruktur- und Freiraum-Planung für die neuen Quartiere Grasbrook, Billebogen, Städteingang und Science City Bahrenfeld mit prägen?

Wir hoffen sehr, dass man uns mit einbindet. Aber auch hier gilt: Wir stehen am Anfang einer Reise und werden die

Schlüsselspieler zuerst einmal über die neue Kooperation aufklären müssen. Ich bin mir fast sicher, dass Hamburg uns dann einbinden wird.

Wollen Sie die HCU als grüne Forschungsschmie-de für urbane Lebensqualität profilieren?

Wenn grün als Farbe und nicht nur politisch gemeint ist, mag es sein, dass wir einen Beitrag für eine grüne und lebenswertere Zukunft leisten möchten. Ich spitze aber mal hinzu: auch Hafencity-Blau, also unser frisches Blau vor Ort ist ebenso wichtig. Wasser- und Luftqualität zählen heute häufig zu „Grün“ aber ich finde, dass nicht allein die Farbe entscheidend ist, sondern die Haltung für eine nachhaltige und im Kern zukunftsorientierte Gestaltung unseres Lebens. Da werden wir uns, auch ohne Verbote, von einigen Dingen besser verabschieden und andere, m. E. ebenso spannende und lebenswerte Konzepte, in

den Mittelpunkt rücken müssen. Kern unserer gemeinsamen Überlegungen ist aber dann die Wissenschaft und eben nicht die Ideologie.

Was ist Ihr erstes Resümee nach rund neun Monaten Präsidentschaft an der HCU?

Was soll ich als Präsident der Hafencity sagen als, dass wir uns auf einem sehr guten Weg befinden. Und das Gute daran: es stimmt. Es ist zwar nicht immer leicht und wir alle müssen an der einen oder anderen Stelle noch miteinander das Zusammenspiel üben. Aber ich sehe die Bilanz – und vor allem auch die letzten Monate in denen wir einen neuen Struktur- und Entwicklungsplan mit der ganzen Hochschule erarbeitet haben – und schaue sehr zuversichtlich in die Zukunft. Unser Ziel ist klar eine Wachstumsstrategie in der Hafencity, die für uns mehr als nur ein Standort ist.

Warum erweitern Sie die HCU um das Projekt „Die digitale Stadt“ nebenan in

Prof. Jörg Müller-Lietzkow

ist seit Juli 2019 Präsident der Hafencity Universität (HCU) und Professor für Ökonomie und Digitalisierung. Zuvor war Müller-Lietzkow u.a. seit 2008 Professor für Medienökonomie und Medienmanagement am Institut für Medienwissenschaften der Universität Paderborn.

»Die HCU muss eine technische Universität auf Augenhöhe in Hamburg werden.«

den Elbarkaden und was planen Sie in dem Campus Tower Hafencity an der Versmannstraße?

Nun, ist man ehrlich, gibt es schon eine Menge Platzbedarf. Die HCU wurde von den Architekturen schlicht zu klein geplant und gebaut. Dies ist nicht immer leicht, denn klar ist auch, dass Anmietungen immer auch bedeuten, dass man zusätzliche Mittel benötigt. Dennoch, das gute Ergebnis bei den so genannten Drittmitteln, also eingeworbenen Geldern, in 2018 und 2019 ermutigt uns diesen Weg konsequent zu gehen. Im Campus Tower Hafencity belegen wir ja nun schon ein wenig mehr als zwei Etagen, und ich denke,

wenn unsere Pläne aufgehen, werden wir hoffentlich noch über weiteren Flächenbedarf sprechen können. Zum Projekt „Digitale Stadt“ halte ich mich ein wenig bedeckt. Es ist aber offenkundig, dass das City Science Lab in dieses Projekt integriert werden kann und sollte. Dazu brauchen wir aber auch gut zugängliche Möglichkeiten und Flächen.

Warum braucht die HCU neue, öffentliche Flächen für die Kommunikation ihrer Arbeit?

In der Wissenschaftswelt haben die Universitäten lange unter dem Paradigma „Forschung und Lehre“ agiert. Faktisch war das nie ganz richtig, denn latent oder auch aktiv gab und gibt es die so genannte „dritte Mission“. Diese nennen wir Transfer. Transfer wird dabei heute (zu) häufig mit Start-ups oder Wirtschaftstransfer gleichgesetzt. Wir sehen aber die Aufgabe einer Universität auch im Gesellschaftsträger. Ein neuer Begriff macht sich in dem Kontext immer mehr breit: Citizen Science. Aus der Rückkopplung und somit auch dem Retransfer erwachsen neue Ideen, Potenziale und Anregungen auch für die Forschung. Und genau dafür benötigen wir dann auch Flächen für die Begegnung und die Kommunikation.

Was ist Ihr Top-Meilenstein

für 2020 – und was für 2025?

Ha, wenn das nur einer wäre, wäre ich nicht ich. Nein, Scherz beiseite. Ich denke, wir müssen sehen, was die Koalitionsverhandlungen für die Hochschulen insgesamt ermöglichen werden und dann schauen, dass wir, neben der Finanzierung unseres Wachstumsprogramms auch die Kooperation mit dem Wuppertal Institut mit Leben füllen. Und ja, es bleibt ein Ass im Ärmel, sonst wäre es ja langweilig.

Welches?

Die Vision ist klar: Die HCU muss eine technische Universität auf Augenhöhe in Hamburg werden, die zum Wissenschaftsprofil insbesondere mit ihren Schwerpunkten Digitalisierung und Klima beiträgt. Daran möchte ich gerne zusammen mit allen Statusgruppen arbeiten. Mein Wunsch wäre dann, dass wir vor allem für unsere Studierenden, die Hoffnungsträger von Morgen, bestmögliche Bedingungen bieten können. Und gut, dann gibt es da noch die kleine Insel vor der HCU, die wäre doch sensationell für eine Expansion der HCU geeignet – wenn ich mal träumen darf.

Die Fragen stellte Wolfgang Timpe



Wollen Hamburg international wissenschaftliche Strahlkraft verleihen: Prof. Uwe Schneidewind, Präsident vom Wuppertal Institut (WI), Prof. Jörg Müller-Lietzkow (Präsident HCU), Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank (Grüne), Stephanie Egerland (Kanzlerin HCU), Prof. Manfred Fischedick (Geschäftsführer WI) und Dr. Henning Wilts (WI; v.l.n.r.).

© WOLFGANG TIMPE

Grüne Forschung

Hafencity Uni gewinnt renommiertes Klima, Umwelt- und Energie-Institut als Partner für nachhaltige Metropolen-Forschung

Die Hafencity Universität (HCU) und ihr Präsident Prof. Jörg Müller-Lietzkow gewinnen einen renommierten Forschungspartner für Klima, Umwelt und Energie für Hamburg. Nachhaltige Unterschrift zu einem Hamburg, das grün wachsen und als nachhaltige Millionenmetropole am Wasser klimafreundliche Digitalstrahlkraft entwickeln will. Im Sitzungssaal des Präsi-

dings (MOU) zur Gründung eines gemeinsamen Forschungszentrums in Hamburg, das neue ganzheitliche Strategien für eine nachhaltige Gesellschaft entwickeln soll.

„Es wächst der Anspruch auf Nachhaltigkeit und Verzicht auf Plastik und Müll.“

An der HCU soll dazu eine Professur mit kleinem Mitarbeitersteam eingerichtet wer-

den und Anfang 2021 starten. Für Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank eine „tolle“ Chance: „Ich hoffe auf einen Riesenschub aus der Wissenschaft heraus in Verbindung mit der Wirtschaft, dass Nachhaltigkeit der zentrale Baustein von Stadtplanung wird. Das können wir in Hamburg in den kommenden Jahren außer in der Forschung auch vor allem bei der Entwicklung des neuen Stadtteils

Grasbrook zeigen. Schon jetzt ist das internationale wissenschaftliche Interesse an den Hamburger Strategien zur nachhaltigen Metropolenentwicklung enorm.“

HCU-Präsident Jörg Müller-Lietzkow will mit wissenschaftlichem Know-how und praktischen Anwendungsstrategien wachsen: „Wir wollen Erfolge generieren und neue Wege zu einer Metropolregion am Wasser aufzeigen, die Klima, Energie und Mobilität in urbanen Räumen in einen konsequent nachhaltigen Kreislauf bringen.“

Müller-Lietzkow will „grüne Bausteine aus Hamburg für die Circular Economy“, fürs nach-

haltige Wirtschaften liefern. Für HCU-Forschungspartner und WI-Präsident Uwe Schneidewind ist die HCU „ein finanzierendes Projekt, das internationale Strahlkraft“ entwickeln könne.

„Wir liegen im Vergleich mittlerer europäischer Millionenstädte in Deutschland mit nachhaltiger Stadtplanung und Digitalisierung deutlich zurück. Hamburg hat als wachsende Stadt mit Hafencity und Industrie ein unglaubliches Potenzial, internationale Referenzmetropole für Nachhaltigkeit zu werden.“ Na, wenn das kein Exzellenzanspruch für die HCU in der Hafencity ist. *Wolfgang Timpe*



Memorandum of Understanding zwischen Wuppertal Institut und Hafencity Universität.

© WOLFGANG TIMPE

Hafenbühne im Pierdrei-Hotel

Luv & Lee – Improvisationstheatershow

Die beliebtesten Games der Improvisationswelt kommen hier auf die Bühne. Durch die Vorgaben des Publikums entwickelt das Duo Luv & Lee, Mona Tawussi und Felix Schwarzbald aus dem Moment heraus neben kurzweiligen Szenen mit Wortwitz und lustigen Einfällen auch komplexe Handlungsstränge mit dramatischen oder verzweifelten Momenten, grotesk zugespitzten Dialogen und manchmal auch ein bisschen Herzscherz und rührseligem Happy End. Das Ganze wird von dem Pianisten Sebastian Steinhardt musikalisch untermalt und in wunderschöne Farben getaucht. Das Duo empfiehlt: „Lassen Sie Ihren Alltag hinter sich, kommen Sie mit uns in die Welt der Improvisation und leben Sie im Moment!“ Und wo ging das schöner als in der intimen Hafenliebe-Bühne. **Luv & Lee, am Sa., 28. März '20, 20 Uhr; Hafenbühne im Pierdrei Hotel HafenCity; AK 15,- €**



Improvisationsduo Luv & Lee, Mona Tawussi und Felix Schwarzbald.

OBERHAFFENQUARTIER HALLE 4 24

WITCH 'n' MONK

Heidi Heidelberg & Mauricio Velasiera

MÄRZ 27, 20:00

VVK 20 - AK 25 - TICKETS: WWW.HALLE424.DE

KAFFEEMUSEUM RÖSTEREI BURG

Entdecken Sie die Welt des Kaffees!

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2
20457 Hamburg
Tel.: 040-55 20 42 58
www.kaffeemuseum-burg.de
info@kaffeemuseum-burg.de

Öffnungszeiten:
Dienstags-Sonntags
10:00-18:00 Uhr
Montags geschlossen

Punkromantik

Das Art-Rock-Duo Heidi Heidelberg und Mauricio Velasiera in der Halle 424



Sopranistin Heidi Heidelberg und Komponist Mauricio Velasiera: das Ausloten von Extremen.

Heidi Heidelberg, britische Sopranistin mit deutschen Wurzeln, setzt ihre phänomenale Stimme als Hauptinstrument ein, auch wenn sie mit Gitarre und Beatbox auftritt und ihre Musik so gar nichts mit klassischer Oper zu tun hat. Heidelberg hatte noch nie Angst, sich selbst musikalisch auszudrücken und ging schon früh ihren eigenwilligen Weg, der sie zu einer Protagonistin der alternativen UK Jazz- und Underground-Szene machte. Sie hat zeitweilig in Berlin gelebt und schon Radiohörspiele, u.a. im Deutschlandfunk, musikalisch untermalt sowie Musik für preisgekrönte Filme und Theaterstücke geschrieben.

Mauricio Velasiera ist kolumbianischer Musiker, Komponist und Instrumentenbauer latein-amerikanischer Blasinstrumente. Er hat in seiner musikalischen Karriere zahlreiche neue Spieltechniken entwickelt, die es ihm ermöglichen, zwischen zeitgenössischer Harmonie, modernem Jazz und Rock sicher zu navigieren. Seit kurzem unterrichtet er an der Global Music School in Berlin Blasinstrumente der Anden wie Quena, Sikus und Mohzeños.

Im Duo präsentieren die Musiker in der Halle 424 das Projekt „Witch 'n' Monk“ (vormals „Bitch 'n' Monk“), das schon als „Post-Jazz“ oder auch „Art-Rock“ gelabelt wurde. Fakt ist, dass Heidi und ihr Partner alle

möglichen Genres und Musikstile beherrschen und diese von einem auf den anderen Moment flexibel einsetzen. Gemeinsam kreieren die Musiker einen eigenen unverwechselbaren Sound. Die Kollaboration steht für Dunkel und Licht, Feminin und Maskulin, Punk und Romantik, freie und komponierte Musik. Das Ausloten von Extremen und Kontrasten ist dem Genre überschreitenden Duo fundamental wichtig. Heidi Heidelberg und Mauricio Velasiera sind große Fans des bekannten US-amerikanischen Komponisten, Bandleaders und Musikproduzenten John Zorn, der durch seine Zusammenarbeit mit vielen experimentellen Musikern, insbesondere im Be-

reich Neue Musik und im Jazz bekannt ist. Mit seinem New Yorker Label „Tzadik“ fördert er viele Avantgarde-Projekte, die es sonst eher schwer haben, eine Heimat für ihre Produktionen zu finden. „Witch 'n' Monk“ werden im Mai 2020 bei Tzadik ihr neues Album veröffentlicht. Beim Konzert in der Halle 424 werden die Musiker die Zuhörer schon mal hereinhören lassen. *Ela Krause*

Info
„Witch 'n' Monk“ in der Halle 424 im Oberhafen, am Fr., 27. März '20, 20 Uhr VVK 20,- €, AK 25,- €
Halle 424, Stockmeyerstr. 43
T. +49 172 4020401; jc@halle424.de; www.halle424.de

Unser Buch des Monats

Fünfzehn Kilo in neun Wochen

Wolf Haas' „Junger Mann“



„Eine Woche vor Ferienende zeigte die Waage 81,5 Kilo. Und das um halb vier Uhr früh. Hätte ich länger schlafen können, wäre das halbe Kilo auch noch weg gewesen. Um fünf vor vier stand ich schon vor dem Haus und wartete auf den Tschö. Der Chef hatte nichts dagegen gehabt, die Saison ging so wie zu Ende. Und der Tschö zahlte mir das Geld, das ich auf der Tankstelle verdient hätte. „Schätzomativ“, sagte der Tschö, denn genau konnte man es nicht wissen mit dem Trinkgeld. Aber der Chef hat ihm mehr Trinkgeld gesagt, als ich im Schnitt bekam. Der Chef war in Ordnung.“

Der junge Mann, der in den Ferien an der Tankstelle arbeitet und immer wieder aufgrund seiner überproportionalen und runden Statur mit einer Frau verwechselt wird, beschließt, radikal abzunehmen. Von seiner Mutter, die dem Unterfangen ihres 13-jährigen Sohnes nichts abgewinnen kann, lässt er sich nach Rezepten von „Wir“ Diätmenüs kochen. Dass der junge Mann abnehmen möchte, hat allerdings einen konkreten Grund: er verliebt sich unsterblich in die hübsche Frau des Lastwagenfahrers Tschö. Elsa nimmt ihn mit auf eine Fahrt in ihrem Renault 5 - und sein Konkurrent, der ihm unheimlich erscheinende Tschö, nimmt ihn mit auf eine Tour im Lastwagen, weit weg aus der sicheren Umgebung Österreichs und weit weg von seiner Frau Elsa...

...und Wolf Haas nimmt uns mit auf die Reise eines Jungen, der erwachsen wird, und das in Haas' unverwechselbarer Art: charmant, lakonisch, feinfühlig und vor allem sehr humorvoll!



Kurz-Buchtipps – Zeitgeschichte:
Kurt Flechsenhar/Ann-Kathrin Cornelius:
Cap San Diego – Museumschiff für Hamburg
Die Cap San Diego ist eine feste Größe, die wie der Michel und die Elbphilharmonie ein Wahrzeichen Hamburgs ist. Sie ist das größte noch fahrtüchtige Museums-Frachtschiff der Welt. In diesem Buch gibt es interessante Geschichten über das Leben und Arbeiten an Bord, über die Äquatoraufe bis hin zu Berichten über die medizinische und auch die kulinarische Versorgung: das Mittagessen für die Besatzung an einem Werktag sah zum Beispiel wie folgt aus: Frühlingssuppe, Sauerbraten mit Klößen oder Kartoffeln und Gemüse, zum Nachtisch Pudding oder Obst. Begleitet von vielen Fotos, nehmen die Autoren den Leser mit auf eine maritime Zeitreise.

Kleiner Tipp: auf der Cap San Diego kann man sogar Zimmer mieten - näher an der Elbe kann man nicht übernachten!



Kurz-Buchtipps – Mein persönlicher Klassiker:
Fjodor M. Dostojewski – Schuld und Sühne
Der arme Student Raskolnikoff beschließt, eine alte Wucherin umzubringen. Er ist überzeugt, daß „Lebensunwertes“ zugunsten von „lebenswertem“ Leben beseitigt werden darf.
Ein Klassiker und Meilenstein unter den großen philosophischen Romanen - mitreißend und spannend. *Anja Franböse*

Wolf Haas „Junger Mann“, 240 Seiten, Hoffmann und Campe Verlag, Euro 14,-, veröffentlicht als Taschenbuch im Dezember 2019; **Kurt Flechsenhar/Ann-Kathrin Cornelius „Cap San Diego – Museumschiff für Hamburg“**, 240 Seiten, Koehler Verlag, Euro 29,95,-, veröffentlicht im Dezember 2019; **Fjodor M. Dostojewski „Schuld und Sühne“**, 772 Seiten, Piper Taschenbuch

TERMINE



Den Stars nahe kommen und ihnen ihr Geheimnis lassen: Der Glamour der Stars hat Gesine Unverzagt nie interessiert, sie wollte hinter die Fassade schauen.

Menschliche Mitte

Die Fabrik der Künste in Hamm, unweit der HafenCity, zeigt 70 Arbeiten der Fotokünstlerin Gesine Unverzagt – von David Bowie bis Blondie

Anfang der 1970er Jahre lernte Gesine Unverzagt, die in Paris als Assistentin des berühmten Mode- und People-Fotografen Frank Horvat gearbeitet hatte, in Zürich die Band Can kennen. Die Gruppe brauchte Fotos, sie machte die Aufnahmen. Das war ihr Einstieg ins Musikgeschäft. Danach wurde sie gebeten, Don McLean abzublitzeln. „Er galt als besonders schwierig“, erinnert sie sich. Dank ihrer Sensibilität kam sie aber beim Shooting bestens mit dem Künstler zurecht. „Ich habe immer versucht, das Menschliche herauszupulen“, sagt sie. Der Glamour der Stars hat Gesine Unverzagt nie interessiert, sie wollte hinter die Fassade schauen. „Die meisten Musiker machen ja bloß auf Böse“, hat sie ihre Erfahrung gelehrt. „Die Sweet-Jungs zum Beispiel waren eigentlich zuckersüß.“ Nur mit Debbie Harry wurde Gesine Unverzagt, die in

» Elton John und ich haben über den Humor zueinander gefunden.«

Management wurde es immer komplizierter. Das nervte mich.“ Darum beschloss sie, sich zu verändern. Sie entdeckte die Reisefotografie für sich – mit dem Fokus auf Menschen aus unterschiedlichen Kulturen: „Menschen faszinieren mich einfach. Zudem kann ich gut mit ihnen umgehen.“ *Dagmar Leischow*

Die Ausstellung Gesine Unverzagt: „Legends of Music of the 70's and 80's“

Vor allem den Menschen zu sehen, seine individuelle Persönlichkeit zu erkennen und nicht nur den Star im Scheinwerferlicht – darum ging und geht es Gesine Unverzagt in ihren Fotografien der großen Musiklegenden von ABBA bis Zappa. Erstmals zeigt die Fotografin im Rahmen dieser Ausstellung 70 Werke aus ihrem großen Fundus. Im Rahmen ihrer Begegnungen mit rund 200 namhaften Bands und

Musikern entstanden Porträts, Studioaufnahmen und Shootings – auch anlässlich von Homestories oder „on stage“. Einige der Aufnahmen sind bislang unveröffentlicht.

In den 70er Jahren in Zürich folgten Aufträge von Unternehmen aus der internationalen Musikbranche. Die Zeit der vielschichtigen Begegnungen mit Celebrities dieser Szene prägte ihren Sinn und insbesondere ihr Interesse für das Hintergründige und Verborgene abseits des Illustren.

Der unmittelbare Kontakt zu den zum Teil herausfordernden und im Umgang oft schwierigen Künstlern verlangten von ihr aber auch Souveränität und Courage in einer Zeit, in der Fotografinnen in der noch überwiegenden Männerwelt selten waren.

Info

Die Fotoausstellung „Legends of Music of the 70's and 80's“ von Gesine Unverzagt wird in der Fabrik der Künste in Hamm vom **27. März bis 5. April** präsentiert.

Die Vernissage beginnt am **Do., 26. März, 19 Uhr**, mit einer Laudatio von NDR-Journalist Peter Urban (Eurovision Song Contest-Legende) und DJ Jacob



Fotokünstlerin Gesine Unverzagt mit „ihrem“ David Bowie

Unverzagt legt Musik auf. **Live-Musik:** Am Eröffnungswochenende, am **So., 29. März, 16 bis 18 Uhr**, spielt die Hamburger Band **Ten Past Tuesday**, die sich 2014 gegründet haben. New Blues, stramme Gitarrenriffs verbinden sich mit rauchig-melancholischer Stimme

von Gitarrist und Sänger Jochen Brückner.

Öffnungszeiten: Di.-Fr., 15-19 Uhr; Sa.-So., 12-18 Uhr; Eintritt: 5,- Euro (Kinder und Jugendliche frei). **Fabrik der Künste**, Kreuzbrook 12, 20537 Hamburg www.fabrikderkuenste.de

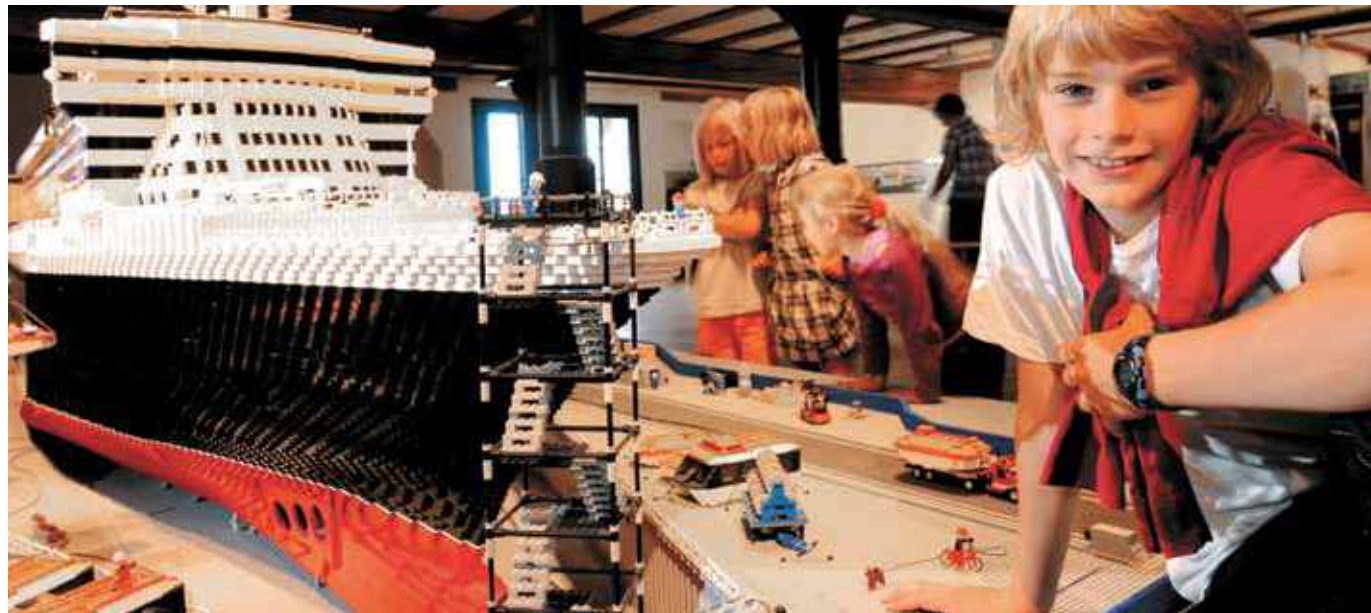
„Lebendige Expeditionen“

Kaispeicher B. Für Schulklassen, Jugendgruppen und Kinder gibt es spannende Angebote im Internationalen Maritimen Museum Hamburg

Das Internationale Maritime Museum Hamburg (IMMH) lädt nicht nur Erwachsene zu einer spannenden Expedition durch 3.000 Jahre Seefahrtsgeschichte ein, sondern bietet auch Kindern, Jugendlichen und Schüler*innen ein spannendes Programm. Damit folgt es dem Wunsch seines Gründers Peter Tamm, auch nachfolgende Generationen für die Seefahrt zu begeistern und für ihre historische Bedeutung zu sensibilisieren. Für ihn war es die Aufgabe jedes mündigen Bürgers, Geschichte zu bewahren und aus ihr zu lernen.

Elf unterschiedliche Führungen bietet das Museum Jugendgruppen sowie Schulklassen von Grund-, Stadteilschulen und Gymnasien an. Geeignet sind sie für Schüler*innen und Jugendliche aller Jahrgangsstufen. Die Inhalte der Führungen decken ein breites Spektrum ab. Sie berühren nicht nur historische, geografische oder gesellschaftliche Themen, sondern befassen sich auch mit Fragen der Naturwissenschaft und Politik.

„Der Stapellauf“ etwa führt in die Themen der neun Ausstellungsdecks ein. Ein Schiff wie zum Beispiel die „Queen Mary 2“ aus Lego oder ein Einbaum



Maritime Museumsführung „Der Stapellauf“: Eine Einführung in die Schiffshistorie auf neun Decks im Maritimen Museum. © MICHAEL ZAPP

aus der Elbe sind nur einige der einzigartigen Exponate, die während des Rundgangs vorgestellt werden. Die Höhepunkte der Sammlung, erläutert in ihrem historischen Kontext, zeigt die Exkursion „Unsere Museumsschätze“.

Schüler*innen der Grundschule können sich auf die Spuren großer Entdecker oder berühmter Piratinnen und Piraten begeben. Ab der 8. Klasse gibt der Rundgang „Mit den Sternen übers Meer“ spannende Einblicke in die Welt der maritimen Navigation und

Kommunikation. Hier können die Schüler*innen selbst ausprobieren, wie ein Sextant funktioniert. Für höhere Jahrgänge präsentiert die Führung „Krieg und Frieden“ die Entwicklung der Marinegeschichte vom Kolonialismus bis zum Kalten Krieg.

„Zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ zu sein ist das A+O bei Handel und Logistik. Anhand ausgewählter Exponate gibt dieser Rundgang Schüler*innen ab der 10. Klasse einen Einblick in die vielschichtige Welt und

historische Entwicklung der internationalen Fracht- und Containerentwicklung. Um Hafengeschichte, Handel, Wirtschaft und Berufe dreht sich alles in „Hafen, Hanse, Handel – Hamburg und das Meer“. Ebenfalls mit der Hansestadt beschäftigt sich der Rundgang „Mein Feld ist die Welt“ – Hamburg und seine Schiffe. Thematische Schwerpunkte können im Vorfeld mit den Museumspädagog*innen abgesprochen werden.

Eine direkte Kooperation besteht zwischen dem IMMH

und der Stadteilschule Wilhelmsburg. Mit der Schule, dem IMMH und Partnern aus den Bereichen Meeresforschung und Schiffbau wurde 2012 das Maritime Zentrum Elbinseln (MZE) gegründet. Durch die Arbeit an maritimen Themen können die Schüler*innen hier ihre Begabungen entfalten. Das IMMH unterstützt das MZE mit Sonderführungen und Workshops.

Sehr beliebt bei Kindern und ihren Eltern sind die Familiensonntage, zu denen Käpt'n Kuddel und Kater Rubens

mehrfach im Jahr ins Foyer des Museums einladen. Hier entern kleine Piraten die Ausstellungsdecks, lernen die Kunst des Fechtens kennen, kämpfen mit Wikingern oder bauen ganz friedlich in der Schiffbauwerkstatt ihre Lieblingsschiffe. Dazu gibt es spannende Familien-Führungen und Experimente rund ums Wasser. Im Sommer sind sie Teil der Mitmach-Aktionen „Sommer in der HafenCity“.

Für die Angebote für Kinder und Jugendliche wurde auf Deck 1 ein „Schwimmendes Klassenzimmer“ eingerichtet. Es steht auch für maritime Kindergeburtstage zur Verfügung

Michael Bellmann

Information

Das Internationale Maritime Museum ist das maritime Herz der HafenCity und zeigt 3.000 Jahre Schifffahrtsgeschichte mit wertvollen Exponaten aus aller Welt. Über 40.000 Miniaturmodelle und ein High Tech-Schiffssimulator sind nur einige Highlights, die den Besucher erwarten.

Öffnungszeiten

täglich von 10.00 – 18.00 Uhr.
Adresse: Kaispeicher B, Koreastraße 1, 20457 Hamburg,
Tel.: 040-300 92 30-0
www.imm-hamburg.de



Die Känguru-Chroniken

Vorbehaltlich Programmänderungen

Der Berliner Kleinkünstler Marc-Uwe (Dimitrij Schaad) und das vorlaute Känguru nehmen es mit dem Immobilienhai Dwigs (Henry Hübchen) auf. Nach dem Buch von Marc-Uwe Kling.

FILMSTART: 05.03.2020 | GENRE: KOMÖDIE



James Bond 007 – Keine Zeit zu Sterben

Zum letzten Mal mit Daniel Craig in der Rolle von 007, der die Welt vor einer brandgefährlichen neuen Technologie retten muss. Action pur!

VOR-VERKAUF LÄUFT!

FILMSTART: 02.04.2020 | GENRE: ACTION

KINO IST EIN
OSTER
GESCHENK

Geschenkideen zum Osterfest finden Sie an der Kinokasse und in unserem Onlineshop.

hamburg.premiumkino.de
Am Sandtorkai 46a

ASTOR
FILM LOUNGE HafenCity

Die entspannteste Art,
Filme zu genießen.

